

Soziale
Stadt
Bremen

Neue Vahr

Integriertes Handlungskonzept Neue Vahr

Endbericht

Oktober 2006



win
wohnen sachbörtschaften

LOS

LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

IWS





Integrierte Handlungskonzepte Bremen

Endbericht - Neue Vahr

Oktober 2006

Bearbeitet von:

IWS

IWS - Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.
Dr. Klaus Habermann Nieße
Brigitte Nieße
Bettina Schlomka

Morgensternweg 17a
30419 Hannover
T.: 0511 / 440511
Email: schlomka@iws-hannover.de



pro loco Stadt und Region, Planung und Entwicklung
Michael Glatthaar
Franziska Lehmann

Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
T.: 0421 / 59 75 900
Email: kontakt@proloco-bremen.de

unter Mitarbeit von:
Jutta Schmidt, GIS-direkt, Bremen

im Auftrag der Stadt Bremen
vertreten durch den Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und den Senator für Arbeit,
Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales



Inhalt

1.	Bestandsaufnahme Vahr (Stand 11/05)	7
1.1	Stadtstrukturelle Beurteilung	7
1.1.1	Lage des Gebiets	7
1.1.2	Städtebauliche Struktur	7
1.1.3	Funktionale Struktur	7
1.1.4	Soziale Infrastruktur	8
1.1.5	Wohnen	8
1.2	Statistische Annäherung	10
1.3	Soziale Stadterneuerung in der Neuen Vahr	12
1.3.1	WiN, Soziale Stadt und LOS	12
1.3.2	Zielsetzungen aus anderen Programmen und Projekten	14
2.	Bestandsanalyse	15
2.1	Bewertung des Bestandes	15
2.1.1	Stärken der Neuen Vahr	15
2.1.2	Schwächen der Neuen Vahr	15
2.2	Zusammenfassende Einschätzungen	15
3.	Zielkonzept Neue Vahr	16
3.1	Schwerpunktbereiche künftigen Handelns	16
3.1.1	„Bildung“ als Haupthandlungsfeld	16
3.1.2	„Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ als zweites Haupthandlungsfeld	17
3.1.3	„Soziale Infrastruktur“ als wichtiges Handlungsfeld	17
3.1.4	„Beschäftigung“ als wichtiges Handlungsfeld	18
3.2	Weitere Handlungsfelder in der Neuen Vahr	18
3.3	Nachgeordnete Handlungsfelder in der Neuen Vahr	19
3.4	Zielgruppen	19
3.5	Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf in der Neuen Vahr	19
4.	Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept	19
5.	Handlungskonzept Neue Vahr	20
5.1	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Bildung“	21
5.1.1	Aktueller Projektzeitraum	21
5.1.2	Kommende Projektzeiträume	21
5.2	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“	21
5.2.1	Aktueller Projektzeitraum	21
5.2.2	Kommende Projektzeiträume	21
5.3	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“	21
5.3.1	Aktueller Projektzeitraum	21
5.3.2	Kommende Projektzeiträume	21
5.4	Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Beschäftigung“	22
5.4.1	Aktueller Projektzeitraum	22
5.4.2	Kommende Projektzeiträume	22
5.5	Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz	22
Anhang		23

1. Bestandsaufnahme Neue Vahr

1. Bestandsaufnahme Vahr (Stand 11/05)

Der Stadtteil Vahr liegt im Osten Bremens und wurde in den 1950er bis 1960er Jahren errichtet. Er besteht aus der Gartenstadt Vahr sowie der Großsiedlung „Neue Vahr“, die sich in drei Ortsteile aufteilt. Seit 1998 ist die Großwohnsiedlung Neue Vahr WiN / Soziale Stadt - Programmgebiet. Im Rahmen des WiN / Soziale Stadt-Prozesses wurde kein Schwerpunktgebiet innerhalb der offiziellen Gebietsgrenzen benannt. Da sich die Gartenstadt Vahr wesentlich von der Neuen Vahr unterscheidet und auch nicht im Programmgebiet liegt, werden im Folgenden keine differenzierten Aussagen über diesen Ortsteil getroffen. Die Neue Vahr (Ortsteile Vahr Nord, Vahr Südwest, Vahr Südost, ohne Gartenstadt Vahr) hat heute rund 19.700 Einwohner/innen.

1.1 Stadtstrukturelle Beurteilung

1.1.1 Lage des Gebiets

Der Stadtteil Vahr hat eine räumlich integrierte Lage im Stadtkörper. Der Gesamtstadtbezug der Neuen Vahr ist aufgrund der relativ geringen räumlichen Distanz sowie der guten Anbindung an das Bremer Zentrum (Pkw: ca. 7 km und 15 Fahrminuten vom Zentrum; ÖPNV: Bus, Fahrzeit ca. 20 Minuten) als gut zu beschreiben. Zwischen der Neuen Vahr und den angrenzenden Ortsteilen bestehen wenig größere räumliche Barrieren, soziokulturelle Barrieren in Form von Vorbehalten gegen die Neue Vahr und ihre Bewohner/innen werden berichtet. Die Beziehung der drei Vahrer Ortsteile untereinander sowie zur Gartenstadt Vahr ist durch relativ große räumliche Distanzen geprägt. Die Richard-Bohljan-Allee wirkt als Barriere,

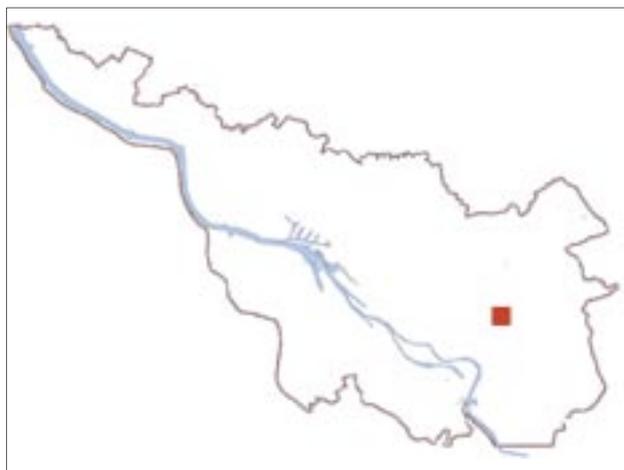


Abb. 1: Lage des Gebietes in Bremen

ere, die die Neue Vahr Nord von den beiden südlichen Ortsteilen abgrenzt. Auch die Kurt-Schumacher-Allee und die Straße In der Vahr wirken trennend.

1.1.2 Städtebauliche Struktur

Die städtebauliche Gestaltung der Neuen Vahr folgt der Idee der Gartenstadt. Die fünf sich daraus ergebenden Nachbarschaften sind in drei Ortsteilen zusammengefasst (vgl. Abb. 2): Neue Vahr Nord (Nachbarschaften 4 und 5), Neue Vahr Südwest (Nachbarschaft 1) und der Neue Vahr Südost (Nachbarschaften 2 und 3). Die Nachbarschaften haben jeweils ein kleines Zentrum, welches eine städtebauliche Dominante durch ein Punkthochhaus aufweist. Die restlichen Wohngebäude sind in allen Nachbarschaften größtenteils als 4- bis 5-geschossige Zeilen konzipiert. Einige Zeilen haben bis zu 8 Stockwerke. An den Randbereichen der einzelnen Nachbarschaften sind zweigeschossige Reihen-Eigenheime angeordnet. Zum Stadtteil Vahr gehört außerdem der Ortsteil „Gartenstadt Vahr“, der Mitte der 1950er Jahre errichtet wurde und durch Geschosswohnungsbau sowie durch Einfamilienhaus- und Reihenhausbebauung geprägt ist.

1.1.3 Funktionale Struktur

Die Neue Vahr ist monostrukturiert auf die Wohnfunktion ausgerichtet. Im Zentrum der Neuen Vahr befindet sich das neu strukturierte und umgestaltete Einkaufszentrum „Berliner Freiheit“ mit angrenzendem Marktplatz, welches die Zentrumsfunktion für den gesamten Stadtteil übernimmt. Eine lokale Nahversorgung findet weiterhin über die kleinen Zentren in den Nachbarschaften statt, die allerdings durch die Stärkung des Zentrums geschwächt werden. Dies ist insbesondere für ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen problematisch, da die Entfer-

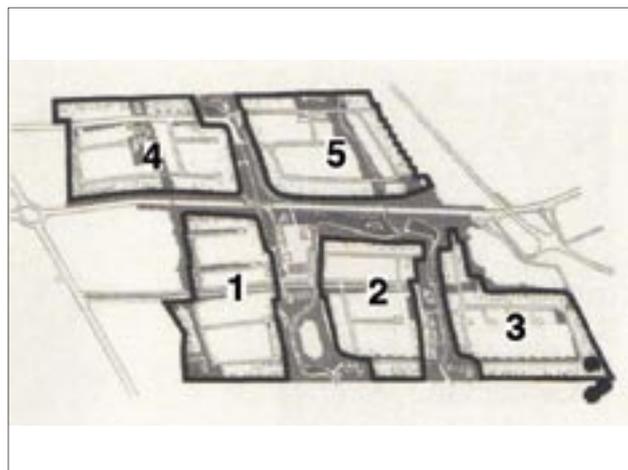


Abb. 2: Nachbarschaften der Neuen Vahr, verändert nach: Gerlach, 2005

nung der einzelnen Nachbarschaften zum Zentrum teilweise recht hoch ist.

Zwischen den Wohngebäuden der Neuen Vahr sind ausgedehnte halböffentliche Grünflächen vorhanden. Zumeist sind sie als Rasenflächen mit Sitzgelegenheiten und kleineren Spielplätzen gestaltet. Hinzu kommen große öffentliche Freiflächen, die parkartig angelegt sind. Weiterhin prägen mehrere Gewässer, unter anderem der Vahrer See, den Freiraum. Die Freiflächen in der Neuen Vahr sind gut miteinander vernetzt. Der Stadtteil ist von mehreren großen Freiflächen umgeben, wie dem Rhododendrenpark im Norden. Der ebenfalls im Norden liegende Golfplatz und die im Süden liegende Pferderennbahn sind jedoch nicht öffentlich zugänglich und wirken als Barriere.

1.1.4 Soziale Infrastruktur

Im Stadtteil Vahr sind insgesamt acht Schulen (drei Grundschulen, vier weiterführende Schulen, eine Sonderschule) vorhanden. Es gibt jedoch Planungen, demnächst einen Schulstandort (Otto-Braun-Straße) im Stadtteil aufzugeben. Der Bezug der Schulen zum Stadtteil ist heterogen ausgeprägt. Manche Schulen pflegen Kooperationen mit Firmen, Handwerksbetrieben oder sozialen Einrichtungen im Stadtteil, andere konzentrieren sich bei der Zusammenarbeit auf den engeren schulischen Bereich. Einige Schulen bieten muttersprachlichen Russischunterricht im Nachmittagsangebot an. Die Grundschule an der Paul-Singer-Straße ist als verlässliche Grundschule konzipiert.

Vergleicht man die anteilige Verteilung der Schü-

ler/innen (Klassenstufe 10) auf die Schulformen, so wird ersichtlich, dass in der Neuen Vahr insgesamt der Anteil der Haupt- und Realschüler/innen sowie der Gesamtschüler/innen höher liegt als im Bremer Mittel. Der Anteil der Gymnasiast/innen in den drei Ortsteilen liegt hingegen unter dem Bremer Durchschnitt (10 bis 21 % zu 31 %). Die Neue Vahr Südost hebt sich deutlich von den anderen beiden Ortsteilen ab. Hier ist der Anteil der Gesamtschüler/innen mit über 50 % sehr hoch, was jedoch auch auf die Nähe einer Gesamtschule zurückzuführen ist. Dafür ist der Anteil der Gymnasiast/innen mit 10 % mit Abstand der niedrigste im Stadtteil. Auch der Anteil der Hauptschüler /innen ist unterdurchschnittlich. Die Versorgungsquote mit Hortplätzen im Stadtteil Vahr entspricht dem Bremer Mittel. Leicht überdurchschnittlich ist das Angebot an Kita-Plätzen bei den 3 bis 6-jährigen (104 %), bei den unter 3-jährigen ist es hingegen deutlich geringer (2 %). Die einzelnen Ortsteile weisen deutliche Unterschiede in der Versorgungsquote auf. Die Neue Vahr Südwest verfügt über keinerlei im Ortsteil vorhandene Hortplätze, allerdings befinden sich Einrichtungen unmittelbar angrenzend in der Neuen Vahr Südost. In der Neuen Vahr Südost ist die Versorgung der 3 bis 6-jährigen mit Hortplätzen deutlich besser als im Bremer Mittel. In der Neuen Vahr Nord sind keine Krippenplätze für unter 3-Jährige vorhanden, dafür ist die Versorgung für 6-bis 12-Jährige überdurchschnittlich.

1.1.5 Wohnen

Die Neue Vahr ist überwiegend durch vier- bis fünfgeschossige Zeilenbauten geprägt. Außerdem finden sich bis zu achtgeschossige Zeilen sowie mehrere

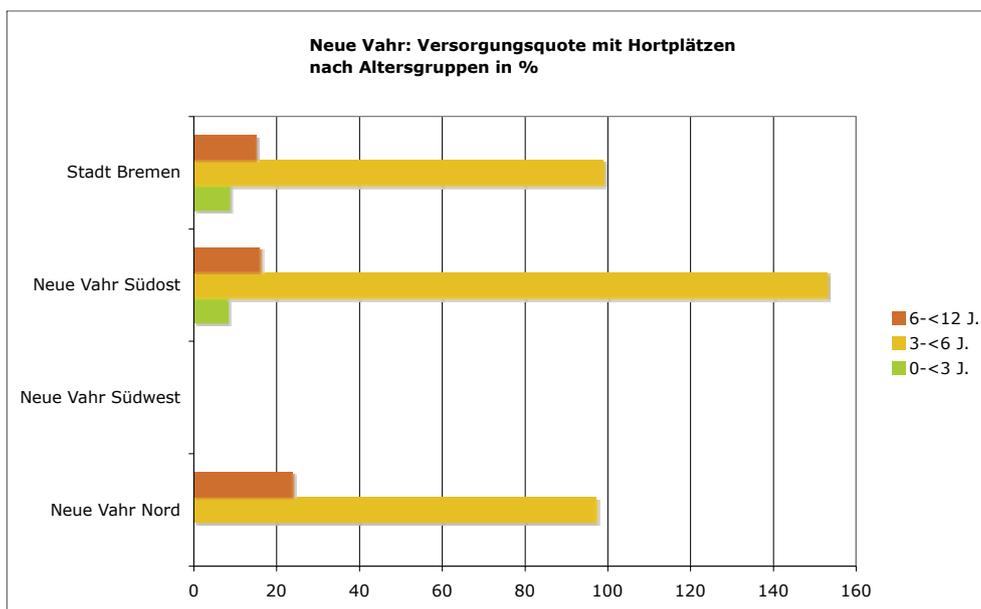


Abb. 3: Vergleich der Hortversorgungsquoten in den Ortsteilen der Neuen Vahr. Datenquelle: Stadtteil-Info 9/2004. Eigene Darstellung



Foto 1: Wohngebäude in der Neuen Vahr



Foto 2: Parkartig gestaltete Freiflächen in der neuen Vahr



Foto 3: Reihenhausbauung in der Neuen Vahr



Foto 4: Einkaufszentrum „Berliner Freiheit“



Foto 5: Sanierung von Mehrfamilienhäusern



Foto 6: Reihenhausbauung



Foto 7: Lokales Zentrum in der Neuen Vahr



Foto 8: Neuer Eingang des Jugendbereichs im Bürgerzentrum

Punkthochhäuser in den Zentren der Nachbarschaften. Die Gebäude befinden sich größtenteils in gutem Zustand, in den vergangenen Jahren wurden vielfach Modernisierungen vorgenommen. In der Neuen Vahr Nord werden die Gebäude derzeit modernisiert. Der Außenraum und die halböffentlichen Grünflächen sind gepflegt gestaltet. Fast der gesamte Wohnungsbestand in der Neuen Vahr befindet sich im Besitz der GEWOBA. Ausnahmen bilden die Reihenhäuser an den Rändern der Nachbarschaften, die sich in Privatbesitz befinden. Weiterhin hat die GEWOBA in den vergangenen Jahren ca. 1.000 Wohnungen zum Großteil an die Mieter/innen verkauft.

Die durchschnittliche Wohndauer in der Neuen Vahr reicht von knapp 11 bis 14 Jahren. Diese Wohndauer entspricht in etwa dem Bremer Mittel (13,8 Jahre), es ist allerdings zu bedenken, dass es einerseits einen hohen Anteil alteingesessener Bewohner/innen gibt, und es andererseits in den letzten Jahren einen starken Zuzug in die Neue Vahr gegeben hat. Gebiete mit einer besonders hohen durchschnittlichen Wohndauer sind die im Osten gelegenen Nachbarschaften 3 und 5. Die Nachbarschaft 1 bildet zusammen mit der Nachbarschaft 4 das „Schlusslicht“ der Rangfolge (je knapp 11 Jahre). Der Anteil der Kurzzeitbewohner/innen liegt zwischen 19 % (Nachbarschaften 1, 2 und 3) bis knapp 24 % (Nachbarschaft 4). Die durchschnittliche Wohndauer hat sich im Zeitraum von 1994 bis 2004 in allen Nachbarschaften verringert. Die Nachbarschaft 1 hat in diesem Zeitraum eine deutliche

Verringerung der durchschnittlichen Wohndauer zu verzeichnen. Die über den gesamten Betrachtungszeitraum längste durchschnittliche Wohndauer haben die Einwohner/innen der Nachbarschaft 3, wenn auch hier eine leichte Abnahme zu erkennen ist. Der Anteil der Langzeitbewohner/innen hat in allen Nachbarschaften deutlich abgenommen.

1.2 Statistische Annäherung

Die Neue Vahr hat heute 19.753 Einwohner/innen, die sich auf die fünf Nachbarschaften verteilen. Die von der Einwohnerzahl her kleinste Nachbarschaft ist die Nachbarschaft 5 (gut 3.000 Einwohner/innen), die größte die Nachbarschaft 4 (knapp 5.000 Einwohner/innen). Fast alle „Nachbarschaften“ in der Neuen Vahr haben zwischen 1994 und 2004 einen leichten Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Einzig die Nachbarschaft Südwest erlebte in diesem Zeitraum eine leichte Zunahme der Einwohnerzahl. Der Anteil der Frauen überwiegt mit 54 % leicht. Eine leichte Mehrheit der Frauen zeigt sich insbesondere bei der Altersgruppe der über 64-jährigen und bei Aussiedler/innen. Im Vergleich der Nachbarschaften der Neuen Vahr zeigt sich heute, dass sich die Nachbarschaft 1 im Aufbau der Altersstruktur deutlich von den anderen Nachbarschaften abhebt. Angrenzend zur benachbarten Gartenstadt Vahr gelegen, ist diese Nachbarschaft von einer älteren Bevölkerung mit einem geringen Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie einem hohen An-

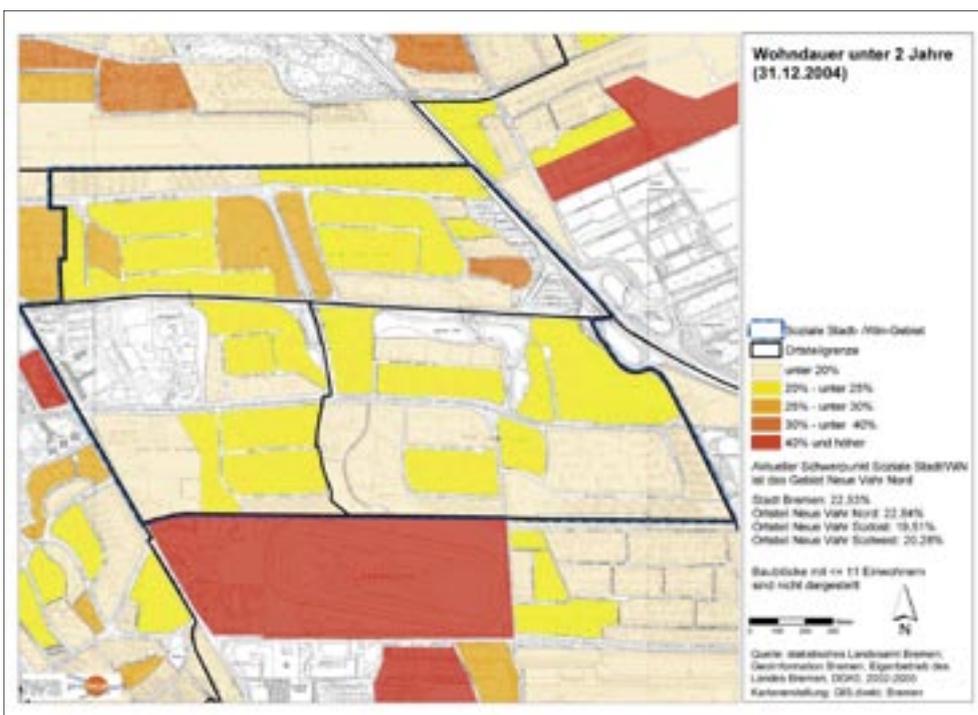


Abb. 4: Anteil der Kurzzeitbewohner/innen 2004

teil an Senioren/innen geprägt. Die östlich gelegenen Nachbarschaften 5 und 3 haben hingegen eine strukturell jüngere Bevölkerung mit einem hohen Anteil von Personen unter 18 Jahren und einem niedrigen Anteil von älteren Bewohnern/innen. Verjüngende Tendenzen haben sich in den vergangenen zehn Jahren besonders in der Nachbarschaft 4 sowie in der Nachbarschaft 3 gezeigt. In der Nachbarschaft 1 hat hingegen der Anteil älterer Einwohner/innen aufgrund eines Altenheimneubaus zugenommen. Der Anteil der Bevölkerung im

erwerbsfähigen Alter ist im selben Zeitraum in allen Nachbarschaften leicht abgesunken.

Betrachtet man soziostrukturelle Indikatoren (z.B. Sozialhilfebezug, Anteil der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund, Wohndauer) so wird ersichtlich, dass sich die Neue Vahr gegenüber den anderen Bremer Stadtteilen in einer vergleichsweise schlechten sozioökonomischen Situation befindet. Dies spiegelt sich auch im „Bremer Sozialindikator“ wider, der die



Abb. 5: Anteil der Bewohner/innen über 64 Jahre 2004



Abb. 6: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004

drei Ortsteile der Neuen Vahr unter den elf am stärksten benachteiligten Ortsteilen sieht. Zwischen den einzelnen Ortsteilen bestehen in diesem Ranking Unterschiede: die Neue Vahr Nord belegt Platz vier, die beiden südlichen Ortsteile die Plätze neun und elf.

Die Neue Vahr lässt sich als Einwanderungsgebiet beschreiben. Der Anteil der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund liegt bei knapp 44 %, wobei die Frauen leicht in der Überzahl sind. In der Nachbarschaft 4 ist er mit 47 % am höchsten. Insbesondere Deutschen, die in der ehemaligen Sowjetunion oder Polen geboren wurden, dient die Neue Vahr als Wohnort bei einer Einwanderung nach Deutschland. Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt in den einzelnen Nachbarschaften 17 bis 23 %. Der Anteil der Bewohner/innen mit türkischem Migrationshintergrund bewegt sich zwischen 4 und 6 %. Der Anteil der Ausländer/innen liegt bei 17 % (Nachbarschaft 3 und 5) bis 22 % (Nachbarschaft 4). Auffällig ist der stark divergierende Anteil der Ausländer/innen innerhalb der Nachbarschaft 1: Im nördlichen Teil dieser Nachbarschaft liegt er bei 20 %, im südlichen Teil hingegen nur bei 14,4 %. Im Gegensatz zur rückläufigen Entwicklung der Einwohnerzahlen nahm die Anzahl der Ausländer/innen von 1994 bis 2004 zu. Entsprechend der absoluten Entwicklung ist auch der Anteil der Ausländer/innen an der Gesamtbevölkerung von 1994 bis 2004 in allen Nachbarschaften der Neuen Vahr angestiegen. Die stärkste anteilige Zunahme ist in der Nachbarschaft 4 zu verzeichnen. Hier stieg der Ausländeranteil um 4,4 %-Punkte an. Der Anteil der Personen, die von Sozialhilfebezug

leben, liegt in den Nachbarschaften der Neuen Vahr zwischen 12 und 19 %. Der Anteil der Arbeitslosen ist in den drei Ortsteilen mit 20 bis 23 % leicht höher als im Stadtteil Vahr (knapp 20 %) und im Bremer Durchschnitt (16,3 %). Männer sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Die Neue Vahr Nord hat bei beiden Indikatoren die höchsten Werte der drei Ortsteile. Insgesamt existieren rund 3.400 Arbeitsplätze in der Neuen Vahr (alle drei Ortsteile, ohne Gartenstadt Vahr). Alle Arbeitsplätze sind im Dienstleistungsbereich angesiedelt. Auf 100 Bewohner/innen kommen durchschnittlich 17 Arbeitsplätze, wobei diese Zahl je nach Nachbarschaft unterschiedlich ausfällt. Auffällig ist die hohe Zahl an Arbeitsplätzen in der Neuen Vahr Südwest, in der 46 Arbeitsplätze auf 100 Einwohner/innen kommen.

Es lässt sich aus den hier dargestellten Daten zusammenfassen, dass die Großwohnsiedlung als Einwanderungsgebiet für Migrant/innen, insbesondere für Aussiedler/innen, dient. Weiterhin auffällig sind Alterungstendenzen der Bevölkerung, die in Teilbereichen der Neuen Vahr besonders ausgeprägt sind.

1.3 Soziale Stadtteilentwicklung in der Neuen Vahr

1.3.1 WiN, Soziale Stadt und LOS

Seit 1998 ist die Großsiedlung Neue Vahr als Programmgebiet WiN und Soziale Stadt festgelegt. Innerhalb der Neuen Vahr gab es bisher kein Schwer-

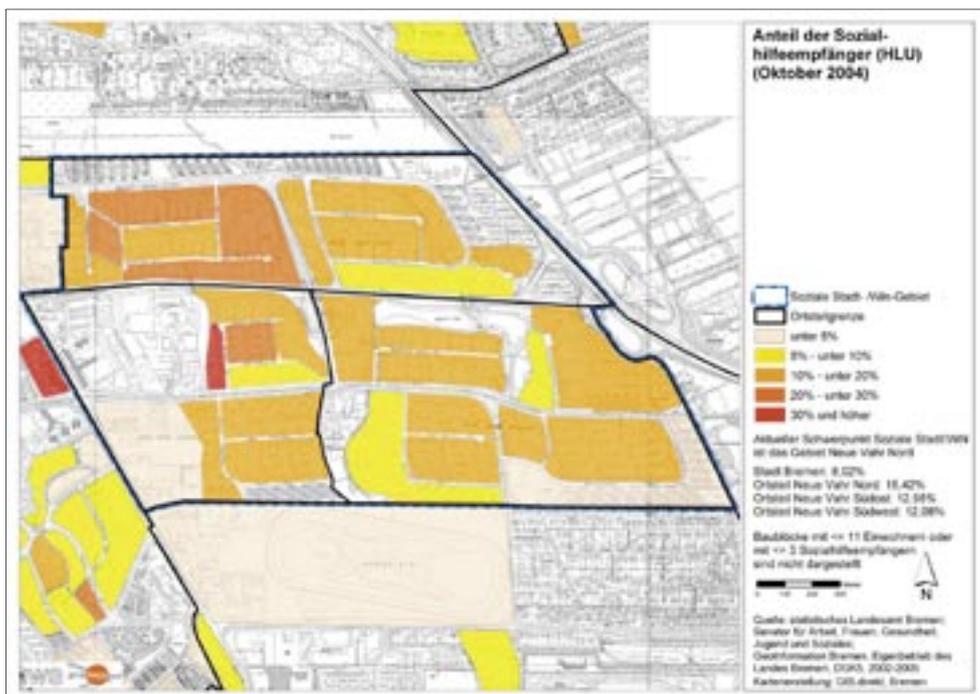


Abb. 7: Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004

punktgebiet. Dies hatte zur Folge, dass Projekte eher zielgruppenorientiert durchgeführt wurden. Wenn Projekte mit Ortsbezug durchgeführt wurden, so sollten sie vor allem der unmittelbaren Umgebung zugute kommen. Die räumlichen Entfernungen in der Neuen Vahr begrenzen den „Wirkungskreis“ der lokal angesiedelten Projekte. Zukünftig ist geplant, den Fokus im Prozess WiN / Soziale Stadt mehr auf die Neue Vahr Nord zu legen, da dieser Ortsteil stärkere soziale Problemlagen aufweist. Zukünftige Ansiedlungen sozialer Einrichtungen, beispielsweise eines Quartiers- und Familienzentrums, sollen verstärkt hier stattfinden.

In der Neuen Vahr gibt es laut Aussagen des Quartiersmanagers keine ausgeprägte Tradition der Beteiligung, weswegen Beteiligungsprozesse teilweise mühsam verlaufen. Hauptsächlich wird über Projekte beteiligt. Die Stadtteilgruppe dient als Gremium für die Diskussion von angestrebten WiN-Projekten und der dazugehörigen Vergabe des WiN-Gütesiegels. Die Stadtteilgruppe ist kein gewähltes Gremium, sondern setzt sich aus interessierten Bewohner/innen und Akteur/innen zusammen. Heute nehmen an der Stadtteilgruppe Vahr je Sitzung ca. 15 bis 30 Personen teil, wobei ungefähr ein Viertel davon Bewohner/innen sind. Viele der teilnehmenden Bewohner/innen sind ehrenamtlich engagiert, treten aber nicht als Vertreter/innen von Institutionen auf.

Im Förderzeitraum von 1999 bis 2005/06 fanden in der Neuen Vahr fast 80 verschiedene Projekte statt, die über die Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS gefördert wurden. Teilweise wurden inhaltlich gleiche Projekte in mehreren Jahren durchgeführt, so dass insgesamt 115 Projekte beantragt und verwirklicht wurden. Die gesamte Fördersumme beläuft sich auf gut eineinhalb Millionen Euro. Knapp ein Drittel der Projekte wurde zu 100 % gefördert, mehr als die Hälfte der Projekte zu 30 bis 50 %.

Die durchgeführten Projekte lassen sich verschiedenen Handlungsfeldern zuordnen. Fast die Hälfte der Projekte spricht mehr als ein Handlungsfeld an (Mehrfachnennungen möglich). Das mit Abstand am häufigsten durch die Projekte berührte Handlungsfeld ist das des „Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“ (38 % aller Nennungen; 75 durchgeführte Projekte). Weitere wichtige Handlungsfelder sind „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“, „soziale Infrastruktur“, „Bildung“, „Beschäftigung“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ (je 10 bis 13 %; 21 bis 27 Projekte). Handlungsfelder, die kaum oder überhaupt nicht durch die durchgeführten Projekte berührt wurden, sind „Gesundheit“, „Verkehr“, „Umwelt“ und „Wirtschaft“. Es zeigt sich also, dass zwar eine leichte Konzentration der Projekte auf den engeren sozialen Bereich stattgefunden hat, gleichzeitig jedoch eine gleichmäßige Streuung auf die Handlungsfelder im Prozess zu verzeichnen ist. Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil von Projekten im Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“.



Abb. 8: Gebietsabgrenzung Neue Vahr WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen

Es können mehrere Zielgruppen durch die Projekte angesprochen werden. Teilweise sind auch hier Mehrfachnennungen zu verzeichnen: Etwa zwei Drittel der Projekte haben mehr als eine Zielgruppe. Am häufigsten sind es Kinder und Jugendliche (24 % bzw. 33 % aller durchgeführten Projekte) oder die Bewohner/innen im allgemeinen (31 %), denen Projekte zugute kommen sollen. Die Zielgruppen „Familien“, „Frauen“, „Mädchen“ und „Jungen“ werden in insgesamt 12 % aller Projekte angesprochen. Migrant/innen sind in 13 % der Projekte die Zielgruppe, wobei zu bemerken ist, dass Aussiedler/innen für zwei Drittel der an Migrant/innen adressierten Projekte die Zielgruppen bilden.

Die Gewichtung der Handlungsfelder und der angesprochenen Zielgruppen deckt sich überwiegend mit

der qualitativen Einschätzung durch den Quartiersmanager. Der Schwerpunkt der Projekte innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt lag in der Neuen Vahr vor allem auf der Arbeit mit Jugendlichen, insbesondere mit Aussiedler/innen. Ziel war es, diese Zielgruppe zu aktivieren. Wichtige Themen waren die Integration der Aussiedler/innen sowie der Umgang mit sozialökonomischen Problematiken, insbesondere der Armut vieler Einwohner/innen.

1.3.2 Zielsetzungen aus anderen Programmen und Projekten

Die GEWOBA, welche den Großteil der Wohnungen in der Neuen Vahr besitzt, hat in den vergangenen Jahren ihre Wohnungsbestände im Stadtteil modernisiert. Dies geschah nicht im Rahmen eines öffentlich

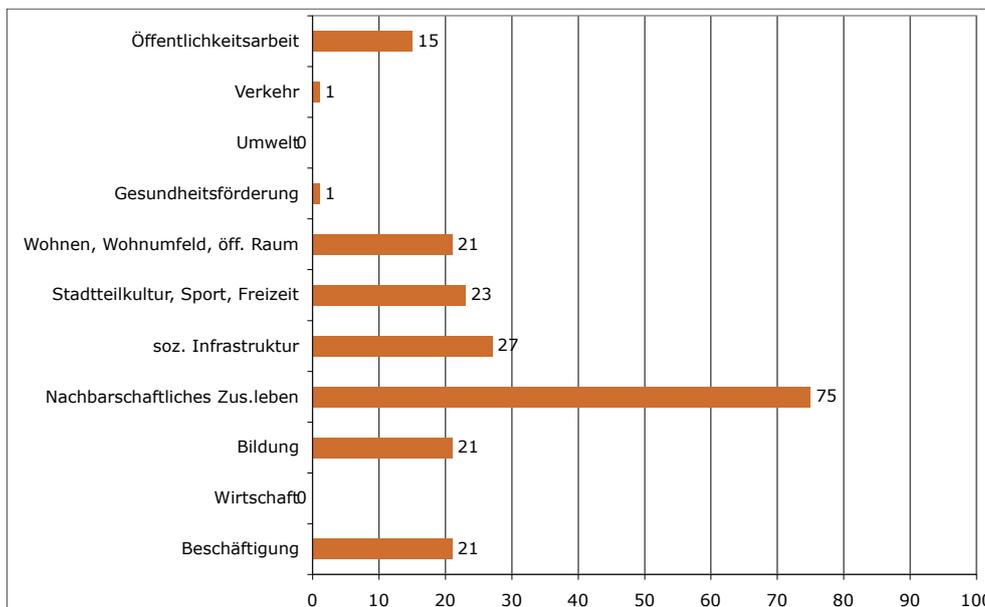


Abb. 9: Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern (Mehrfachnennungen möglich)

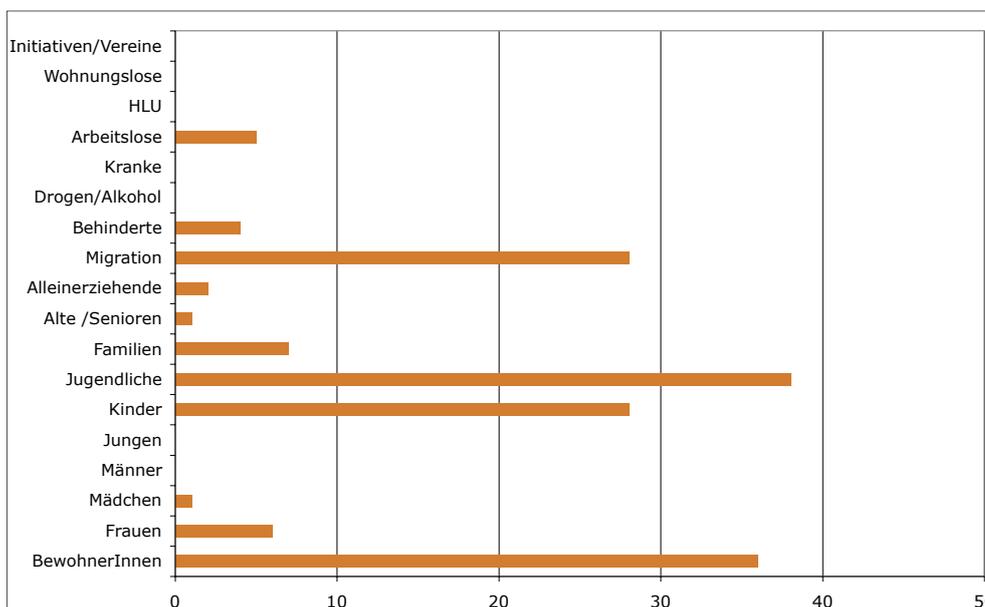


Abb. 10: Anzahl der Projekte für einzelne Zielgruppen (Mehrfachnennungen möglich)



vergebenen Stadtentwicklungskonzeptes, sondern als unternehmensinterne Planung. Allerdings ist die Abstimmung insbesondere mit dem Quartiersmanagement im Stadtteil sehr intensiv, so dass die nach und nach umgesetzten Modernisierungsprojekte im Einklang mit den Zielen der sozialen Stadtteilentwicklung standen. Auch die Außenanlagen wurden durch die GEWOBA, vereinzelt innerhalb von WiN- und Soziale Stadt - Projekten, aufgewertet.

2. Bestandsanalyse

2.1 Bewertung des Bestandes

Durch die Betrachtung der Bestandsaufnahme lassen sich Stärken und Schwächen, die die Situation in der Neuen Vahr kennzeichnen, identifizieren.

2.1.1 Stärken der Neuen Vahr

- + Baulicher Zustand der Gebäude
- + Zustand des Wohnumfeldes und der Freiflächen
- + Akteurin GEWOBA wirkt aktiv an Erneuerung und Stabilisierung der Neuen Vahr mit, z.B. über: Modernisierungskonzept; Belegungsprinzipien; Betrieb von kultureller Infrastruktur
- + Entstandenes Akteursnetz
- + Abgestimmtes Müllkonzept

2.1.2 Schwächen der Neuen Vahr

- Teilung der Neuen Vahr
- Infrastruktureinbindung der Neuen Vahr Nord dezentral
- Aufgabe der Schule in der Neuen Vahr Nord und damit Gefährdung des Standortes des Jugendtreffs => Abbau sozialer Infrastruktur im sozial schwächsten Ortsteil
- Hoher Anteil älterer Menschen im Stadtteil
- Negatives Image der Neuen Vahr trägt zu einer sozialen Verinselung bei

2.2 Zusammenfassende Einschätzungen

Die Auswertung des statistischen Materials sowie die Analyse der stadtstrukturellen Gegebenheiten bestätigt die aktuellen Grenzen des WiN / Soziale Stadt - Gebietes. Die heutige Situation in der Neuen Vahr ist geprägt durch Alterungstendenzen der Bevölkerung sowie durch den Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere von Aussiedler/innen. Aus diesen beiden Prägungen erwachsen teilweise sehr

unterschiedliche Anforderungen für den Stadtteil. Einerseits stellt der hohe Anteil an älteren Menschen Anforderungen an die Bereitstellung von Infrastruktur und die altengerechte Gestaltung von Wohnung und Wohnumfeld. Weiterhin stellt der demographische Wandel die Neue Vahr vor eine teilweise ungewisse Zukunft. In einem entspannten Wohnungsmarkt stellt sich die Frage, welche Nachfragergruppen den Erstbezieher/innen der Großsiedlung folgen werden, wenn diese nicht mehr in ihren alten Wohnungen leben können. Andererseits ist der Zuzug von Aussiedler/innen, häufig auch von größeren Familien, mit umfassenden Integrationsleistungen verbunden, die der Stadtteil erbringen muss. Durch die teilweise sehr unterschiedlichen Ansprüche der Bewohnergruppen kommt es zu nachbarschaftlichen Konflikten im Stadtteil.

Innerhalb der Neuen Vahr hebt sich die nordwestliche Nachbarschaft (Neue Vahr Nord) durch eine stärkere negative Ausprägung bei den statistischen Indikatoren (niedrige Wohndauer, höherer Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund sowie höherer Anteil von Sozialhilfeempfänger/innen) ab. Es besteht aufgrund dieser stärkeren Kumulation ein Problemfeld innerhalb der aktuellen Gebietsabgrenzung. Diese These wird durch die Verschlechterung des Platzes der Neuen Vahr Nord auf dem jährlich ermittelten Sozialindikator der Bremer Stadtteile im Jahr 2006 gestützt.

Eine Schwierigkeit, die sich durch die Größe der Neuen Vahr ergibt, ist die Reichweite von Projekten und räumlich festgelegten Angeboten. Oftmals werden nur die in unmittelbarer Nachbarschaft lebenden Bewohner/innen von diesen erreicht. Die großen räumlichen Distanzen gestalten insbesondere für ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen die Teilnahme an Projekten schwierig. Aufgrund des hohen Anteils älterer Menschen im Stadtteil bilden sie jedoch eine wichtige Zielgruppe. Es zeigt sich also, dass auf der einen Seite die Notwendigkeit einer räumlichen Fokussierung besteht, andererseits aber ein dezentrales Angebot für einige Zielgruppen bereitgestellt werden muss.

3. Zielkonzept Neue Vahr

Grundlage des Zielkonzeptes für die acht Programmgebiete ist der übergreifende Zielkatalog, der im Anhang ausführlich dargestellt ist. Für die Neue Vahr wird im Folgenden das erarbeitete Zielkonzept dargestellt. Darauf folgend werden Grundlagen zum Umgang mit dem Zielkonzept genannt (Kap. 4), auf die sich die Stadtteilgruppe verständigt hat, bevor im Kapitel 5 Handlungskonzept die strategischen Ansätze und konkrete Projekte bzw. Projektideen zur Umsetzung der angestrebten Ziele vorgestellt werden.

In der Neuen Vahr fand eine Veranstaltung zur Diskussion der Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt statt. Die moderierte Veranstaltung wurde von Vertreter/innen von Institutionen und Trägern aus der Stadtteilgruppe besucht. Auf dieser Veranstaltung wurde anhand des vorbereiteten Zielkataloges ein erstes Meinungsbild erstellt und anschließend diskutiert. Dieses Meinungsbild wurde vom Quartiersmanager mit Akteur/innen aus dem Stadtteil in verschiedenen Gesprächen reflektiert und weiterentwickelt. In der Stadtteilgruppe wurde die weiterentwickelte Schwerpunktsetzung nochmals vorgestellt und hier bestätigt. Im Ergebnis der Zieldiskussion im Stadtteil werden Handlungsfelder und Ziele deutlich, die in der nächsten Zeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt in der Neuen Vahr besonderes Gewicht haben sollen. An verschiedenen Stellen ist die sinnvolle Vernetzung zwischen einzelnen Handlungsfeldern von Bedeutung.

Die in der Neuen Vahr getroffenen Schwerpunktsetzungen sind stets vor dem Hintergrund der Gebietsgröße (20.000 Einwohner/innen) sowie der Einstufung

als 50 % - Gebiet zu betrachten. Die Schwerpunktsetzungen sollen in besonderem Maße dazu dienen, unter knappen Mitteln Leitlinien der Projektauswahl darzustellen.

3.1 Schwerpunktbereiche künftigen Handelns

3.1.1 „Bildung“ als Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt

Ein deutlicher Schwerpunkt der Arbeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt soll im Handlungsfeld „Bildung“ liegen, da hier besonders großer Handlungsbedarf gesehen wird. Einem erweiterten Bildungsbegriff Rechnung tragend geht es zum einen um Bildung als Basis für **soziale und kommunikative Kompetenzen**. Bedarfe ergeben sich hier vor allem durch die belasteten Nachbarschaften im Quartier, die Fluktuation der Bewohner/innen sowie die Erst- und Dauerintegrationsleistungen, die die Menschen in der Neuen Vahr erbringen müssen. Das Thema der Integration, insbesondere der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund, spielt hier eine besondere Rolle. Es soll also das Teilziel verfolgt werden, **gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen** zu vermitteln. Zum anderen ist Bildung als Kernvoraussetzung für den Arbeitsmarkt zu betrachten. Insbesondere wird das Teilziel der Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf verfolgt. Neben der generell hohen Arbeitslosigkeit im Quartier stellt die Perspektivlosigkeit der Jugendlichen ein zentrales Problem in der Neuen Vahr dar. Es werden in der Neuen Vahr also Überschneidungen des Handlungsfeldes „Bildung“ mit den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ und „Beschäftigung“ gesehen.

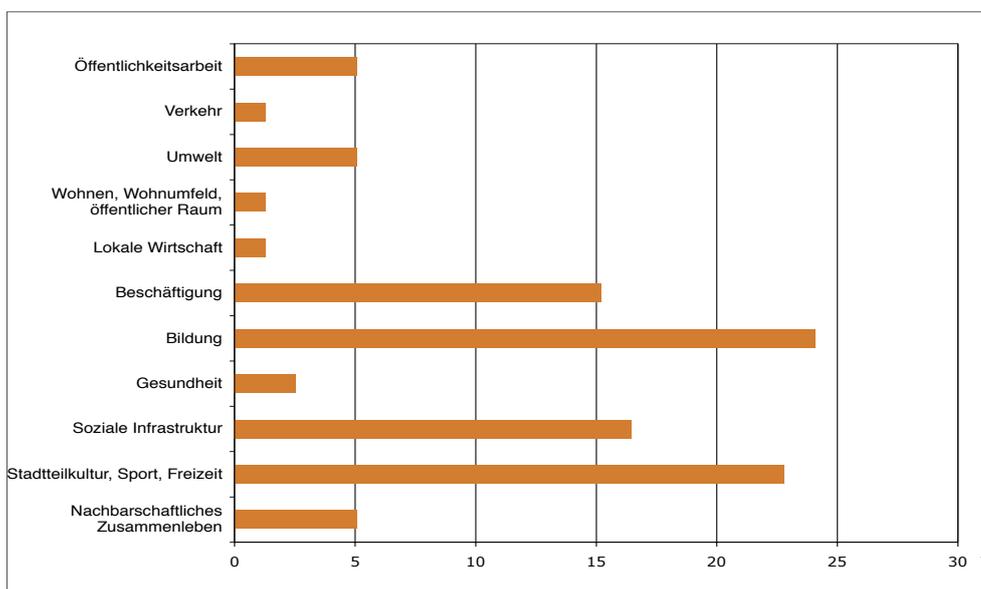


Abb. 11: Schwerpunktsetzung im Rahmen der Zieldiskussion, in %



Insgesamt wird beim Handlungsfeld „Bildung“ deutlich, dass die Programme WiN und Soziale Stadt mit einem Schwerpunkt im außerschulischen Bereich eine Ergänzung und Qualitätsverbesserung von Regelaufgaben darstellen – diese aber nicht ersetzen können. Von daher wird die Aufforderung formuliert, dass Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt in keinem Fall als Argument genutzt werden dürfen, Regelangebote qualitativ oder quantitativ zu reduzieren.

3.1.2 „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ als zweites Haupthandlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt

Ein Schwerpunkt der Arbeit innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt in der nächsten Zeit soll im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ liegen. Es sollen insbesondere **quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote** gefördert werden.

Die stärkere Gewichtung des Handlungsfeldes „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ resultiert aus der Überlegung, dass ein im Quartier verankertes kulturelles Leben einen niedrigschwelligen Zugang bietet, der später auch auf andere Handlungsfelder ausgeweitet werden kann. Die **vorhandene kulturelle Vielfalt wurde als Stärke identifiziert, die es zu nutzen gilt**. Weiterhin wurde der jenseits von Sprachbarrieren und Unterschieden in den Lebenswelten liegende verbindende Charakter von kulturellen Angeboten und Sportangeboten hervorgehoben. Dieser könne zum Austausch und zur Verständigung der Bewohner/innen beitragen. Die Integration sozial schwächerer Bewohner/innen oder solcher mit Migrationshintergrund kann über Projekte im Handlungsfeld befördert werden, da Bewohner/innen leichter zur Teilhabe am

Stadtteileben gewonnen werden können. An Projekten im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ nehmen die Beteiligten im günstigen Fall sowohl als Akteur/innen wie auch als Zuschauer/innen teil. Soziokulturelle Angebote können die Menschen im Stadtteil zusammen bringen, das Image des Stadtteils erhöhen und dazu beitragen, das Lebensgefühl im Stadtteil zu verbessern. Sie leisten einen Beitrag zum Dialog der Kulturen und Generationen und fördern den Respekt im Umgang mit anderen sowie die Akzeptanz verschiedener Lebensstile.

In der Neuen Vahr werden bei Projekten im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ insbesondere Schnittmengen zu den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Bildung“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit“ angenommen.

3.1.3 „Soziale Infrastruktur“ als wichtiges Handlungsfeld der Programme WiN/ Soziale Stadt

Der Ausbau bzw. der Erhalt der sozialen Infrastruktur stellt ein wichtiges Handlungsfeld in der Neuen Vahr dar. Insbesondere **quartiers- oder stadtteilbezogene Angebote und Einrichtungen** sollen zukünftig gefördert werden. Die Gewichtung des Handlungsfeldes resultiert unter anderem aus dem Wegfall sozialer Infrastruktur in der Neuen Vahr Nord (Schulschließung und damit Zwang zur Verlagerung des bisherigen Jugendtreffs).

Bisherige Schwerpunkte (Handlungsfelder)	Neue Schwerpunkte (Handlungsfelder mit Teilzielen)
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Bildung ■ ■ □ □ <ul style="list-style-type: none"> • Soziale u. kommunikative Kenntnisse u. Fähigkeiten fördern • gesellschaftliche u. kulturelle Kenntnisse u. Fähigkeiten fördern • Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern
Bildung	Stadtteilkultur (Sport, Freizeit) ■ ■ ■ □ □ □ <ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern • Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen und in kulturelle Angebote einfließen lassen.
Beschäftigung	Soziale Infrastruktur □ □ □ □ <ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Orte und Einrichtungen fördern
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Beschäftigung □ □ ■ <ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen • Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern
Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Räumlicher Schwerpunkt Neue Vahr Nord
Soziale Infrastruktur	

Abb. 12: Vergleich der alten und neuen Schwerpunktsetzungen

3.1.4 „Beschäftigung“ als wichtiges Handlungsfeld der Programme WiN/Soziale Stadt

Das Handlungsfeld „Beschäftigung“ hat ebenfalls eine hohe Bedeutung in der Schwerpunktsetzung. Es wurde im Stadtteil auf die enge Verzahnung des Ziels der Beschäftigungsförderung mit dem Bildungsbereich hingewiesen. Als Basis für die **Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit** wurden soziale und kommunikative Kompetenzen gewertet. Insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene müsse der Übergang von der Schule in den Beruf erleichtert werden. Räumlich wurde ein Schwerpunkt auf die Neue Vahr Nord gelegt, da hier ein hoher Anteil von Jugendlichen mit geringen beruflichen Perspektiven lebt. Netzwerke für die Schnittstelle Schule-Beruf müssten aufgebaut bzw. gestärkt werden, beispielsweise durch direktere Kontakte zwischen Jugendlichen und Betrieben. Weiterhin wurde das Thema der Stigmatisierung angesprochen. Insbesondere Menschen, die den schlechten Ruf der Neuen Vahr nicht kennen (z.B. frisch eingewanderte Migrant/innen), zögen ‚nichts ahnend‘ zu und hätten dann später aufgrund ihrer Adresse Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. **Die individuellen Arbeitsperspektiven der Bewohner/innen sollen durch die Verminderung der Stigmatisierung gesteigert werden.** Es bestehen also deutliche Schnittstellen des Handlungsfeldes „Beschäftigung“ mit den Handlungsfeldern „Bildung“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit“. Bisher wurde ein Großteil der Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ über LOS finanziert.

3.2 Weitere Handlungsfelder

Die Diskussion um die zukünftige Schwerpunktsetzung in der Neuen Vahr hat die oben genannten vier Schwerpunkte sehr deutlich von den anderen Handlungsfeldern abgehoben. Dennoch gibt es einige Handlungsfelder, die nachfolgend auf die prioritären Handlungsfelder als ebenfalls wichtig eingestuft wurden. Das Thema der Öffentlichkeitsarbeit wurde als solch ein wichtiges Handlungsfeld gewertet, da die Neue Vahr stadtweit weiterhin als benachteiligtes Stadtquartier identifiziert wird. Um ein besseres Image aufzubauen, sind zwischen Innen und Außen Brücken zu bauen. Eine Idee hierzu bestand darin, Personen, die in anderen Bremer Stadtteilen im Bereich Kultur engagiert sind, in den Stadtteil einzuladen und durch diese Multiplikator/innen Verbindungen zu schaffen sowie die positive Kulturarbeit in der Neuen Vahr zu zeigen. Für die Innenwahrnehmung, die als ebenfalls schlecht beurteilt wurde (Indikator: hohe Fluktuation in der Bewohnerschaft) wurde die Bedeutung von Kommunikation und Identifikation herausgestellt. Das bisher wichtige Handlungsfeld des „Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“ hat in der ersten Zieldiskussion an Bedeutung verloren. Die Stärkung der kleinteiligen Nachbarschaften wurde jedoch als weiterhin wichtig erachtet, da hierdurch „die Leute dort abgeholt werden könnten, wo sie derzeit stehen“. Kommunikation und kulturelle Vielfalt in den Nachbarschaften könnten zu einer positiven Grundstimmung beitragen. Die unterschiedlichen Zielgrup-

Handlungsbedarfe in der Neuen Vahr nach IHK	pot. WiN-Einsatzbereich			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Sozialen Problemlagen entgegenwirken	X			X		
Bildungsniveau verbessern	X			X		
Sozialer Insellage des Schwerpunktgebietes entgegenwirken		X			X	
Verbesserung des Gebietsimages		X			X	
Barrierewirkung der Verkehrsstrassen zwischen den Ortsteilen der Neuen Vahr mindern			X	X		
Stärkung des Infrastrukturangebotes in der Neuen Vahr Nord		X		X		
Einbindung der anteilig zunehmenden älteren Bewohnerschaft in das Stadtleben		X			X	
Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven für die Bewohnerschaft		X		X		

Abb. 13: Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf im Programmgebiet

pen müssten auch im Kontext ihrer jeweiligen Nachbarschaften betrachtet werden.

3.3 Nachgeordnete Handlungsfelder

Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt waren in den vergangenen Projektzeiträumen die Handlungsfelder „Verkehr“, „Umwelt“, „Gesundheit“ und „Wirtschaft“ von geringerer Bedeutung. Dies war auch in der auf den Aktionsradius im Rahmen der Programme WiN / Soziale Stadt bezogenen Zieldiskussion für die kommenden Projektzeiträume der Fall. Ebenfalls weniger stark gewichtet wurde in der Diskussion das Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“, da hier in den vergangenen Jahren die Situation erfolgreich verbessert werden konnte. Die geringere Gewichtung der genannten Handlungsfelder resultiert jedoch nicht zwingend aus nicht vorhandenen Bedarfen. Teilweise wurden in der Zieldiskussion die Handlungsmöglichkeiten innerhalb der Programme WiN / Soziale Stadt als zu gering für eine Schwerpunktsetzung in den Bereichen „Wirtschaft“ und „Verkehr“ erachtet. Im Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ wurde in den vergangenen Jahren insbesondere von der GEWOBA im Stadtteil gearbeitet, weswegen die heutige Situation als positiv zu bewerten ist und daher geringere Handlungsnotwendigkeiten bestehen.

3.4 Zielgruppen

In der Zieldiskussion wurden Jugendliche und junge Erwachsene als wichtige Zielgruppen benannt. Aber auch junge Familien sollen stärker an das Quartier gebunden werden, ebenso Migrant/innen. Erste Erfolge in der Aktivierung von Bewohner/innen mit russischem Migrationshintergrund sollen verstetigt werden und weitere Gruppen (z.B. aus der Türkei und Afrika) sollen aktiviert werden.

3.5 Potentieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf in der Neuen Vahr

Die Zieldiskussion hat ergeben, in welchen Handlungsfeldern in der nächsten Zeit in den Programmen WiN/Soziale Stadt Schwerpunkte liegen sollen. Damit wird – aufbauend auf der Arbeit in den Programmen in den letzten sechs Jahren – auf Bedarfe reagiert, die sich in der Bestandsanalyse ergeben haben. Da die Program-

me in den einzelnen Handlungsfeldern i.d.R. nicht den gesamten Bedarf abdecken können und eine Schwerpunktsetzung erforderlich ist, ergibt sich weiterer Interventionsbedarf, der von den jeweils zuständigen Ressorts abgedeckt werden müsste. Dieser Bedarf wird auch in den allgemeinen Beschreibungen der WiN-Einsatzbereiche im Zielkatalog deutlich (s. Anhang). Abb. 13 bietet einen Überblick über die Handlungsbedarfe für die Neue Vahr, die sich aus der Bestandsanalyse und den Zieldiskussionen ergeben. Da diese Handlungsbedarfe im Rahmen der Erarbeitung eines Integrierten Handlungskonzeptes für die Programme WiN/Soziale Stadt ermittelt wurden, stellen sie einen Ausschnitt der Handlungsbedarfe dar, wie sie sich in einem umfassenden Stadtteilentwicklungskonzept ergeben würden. Als „potentieller WiN-Einsatzbereich“ werden die Ergebnisse des Zielkonzeptes für die Neue Vahr dargestellt, also inwieweit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt auf die Handlungsbedarfe reagiert werden soll (Schwerpunkt – punktuell – nicht) und wie hoch der weitere Interventionsbedarf durch die jeweils zuständigen Ressorts ist (hoch – mittel – gering).

3.6 Schwerpunkt Neue Vahr Nord

Angesichts der Notwendigkeit, unter knapperen Mitteln im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung handlungsfähig zu bleiben sowie der negativeren Ausprägung einzelner Sozialindikatoren in der Neuen Vahr Nord soll zukünftig ein räumlicher Fokus auf diesen Ortsteil gelegt werden. Bisher gab es im Programmgebiet keinen ausgewiesenen Schwerpunkt. Zukünftig sollen verstärkt Projekte, die in der Neuen Vahr Nord angesiedelt sind oder Zielgruppen aus diesem Gebiet ansprechen, gefördert werden. Die Verknüpfung und der Austausch mit dem restlichen Programmgebiet sollen jedoch im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung bestehen bleiben.

4. Grundlagen für den Umgang mit dem Zielkonzept

Für die Erstellung des Zielkonzeptes sowie für den Umgang mit der Schwerpunktsetzung wird von folgenden grundlegenden Überlegungen ausgegangen: Eine von der Stadtteilgruppe selber vorgenommene Schwerpunktsetzung ist im Sinne einer Selbstbindung zu verstehen. Sie wurde vor dem Hintergrund einer Einordnung von Teilzielen nach ihrer Wichtigkeit im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt getroffen,

nicht vor dem Hintergrund von Mittelkürzungen. Die selbst vorgenommene Schwerpunktsetzung wird als Grundlage der künftigen Projektauswahl angesehen. Auch soll geprüft werden, ob die Schwerpunktsetzung bei laufenden Projekten (noch) berücksichtigt werden kann. Im Folgenden werden fünf Grundlagen des Zielkonzeptes und des Umganges damit benannt:

A Projektanträge sollen Schwerpunktsetzung berücksichtigen

Die Projektanträge sollen sich zukünftig auf die Zieldiskussion und die Schwerpunktsetzung beziehen. D. h., dass bei Antragstellung angegeben wird, welche Teilziele erreicht werden sollen. I.d.R. werden Projekte dabei mehrere Teilziele gleichzeitig verfolgen.

B Aktive Projektsuche in Schwerpunktbereichen

Neben der bisherigen Förderpraxis wird erwogen, dass bei Bedarf die Stadtteilgruppe aktiv neue Projektideen in den Schwerpunktbereichen entwickelt und dafür Träger/innen sucht. Hierbei soll sowohl die Vernetzung von Teilzielen als auch die Vernetzung verschiedener lokaler Akteur/innen verfolgt werden.

C) Projekte außerhalb der Schwerpunktsetzung

Projekte, die außerhalb der Schwerpunktsetzung liegen, können weiterhin beantragt werden, sofern sie im Rahmen von WiN/Soziale Stadt förderfähig sind und der besondere Bedarf begründet wird. Da die Neue Vahr von einer Kürzung der WiN-Mittel betroffen ist, wird es jedoch notwendig sein, für die Projektauswahl deutliche Prioritätensetzungen in Richtung der gewählten Schwerpunkte vorzunehmen.

D Zielgruppen benennen

Jeder Projektantrag soll benennen, welche Zielgruppe(n) erreicht werden sollen. Anders als bei den Teilzielen ist hier die Formulierung offen.

E Überprüfung der Schwerpunktsetzung / Selbstevaluation

Die im Frühsommer 2006 getroffene Schwerpunktsetzung soll im Jahresabstand erneut diskutiert und ggf. geänderten Problemlagen und Rahmenbedingungen angepasst werden. Im Sinne einer Selbstevaluation ist zu überprüfen, inwieweit die Projekte des vergangenen Jahres die Schwerpunktsetzung berücksichtigen und ihre selbst gesetzten Ziele erreicht haben.

5. Handlungskonzept Neue Vahr

Nachfolgend wird das Handlungskonzept für die Neue Vahr vorgestellt, das auf der einen Seite das Zielkonzept mit den im Jahr 2006 laufenden und bewilligten Projekten zusammenführt und auf der anderen Seite Aussagen zum strategischen Vorgehen und der künftigen Ausrichtungen der Jahre 2007 und fortfolgende beinhaltet.

Das Handlungskonzept in der Neuen Vahr berücksichtigt die besondere Situation des Programmgebietes, insbesondere die Mittelreduzierung auf 50 %, die sich im Jahr 2006 sehr deutlich auf die Bewilligung von Projekten niedergeschlagen hat. Denn spätestens seit diesem Jahr ist deutlich, dass die Projektanträge in der Regel nicht in voller Höhe bewilligt werden können und dass Diskussionen über die Sinnhaftigkeit von Projekten im Vergleich zu anderen Projekten auf der Tagesordnung stehen werden. Eine generelle und gleich gewichtete Reduzierung aller Projektanträge um einen bestimmten Prozentsatz scheidet jedoch auch aus, da einige Projektanträge so knapp kalkuliert wurden, dass sie sonst nicht mehr durchgeführt werden könnten. Die Orientierung an der Schwerpunktsetzung wurde vom WiN-Forum als Möglichkeit aufgefasst, die Verteilung der knappen finanziellen Mittel an den tatsächlichen Bedarfen auszurichten.

Mit Blick in die Zukunft wurde im Rahmen der Diskussion um die zukünftige Schwerpunktsetzung und mögliche Projekte in der Neuen Vahr deutlich, dass aufgrund der mangelnden Planungssicherheit (Dritt-mittel, zukünftige Förderhöhen) keine konkrete detaillierte Projektplanung über mehrere Jahre möglich ist. Jenseits konkreter Projektideen in den Handlungsschwerpunkten lässt sich feststellen, dass das Thema der Integration der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund als zentrale Aufgabenstellung in der Neuen Vahr bestehen bleibt.

Weiterhin kristallisiert sich zunehmend eine räumliche Schwerpunktsetzung auf die Neue Vahr Nord heraus, da sich diese von den anderen sozial belasteten Ortsteilen nochmals negativ abhebt. Hierin wird neben der inhaltlichen Schwerpunktsetzung eine Möglichkeit gesehen, die Verwendung der knappen Mittel strategisch auszurichten. Die Verflechtungen mit den anderen Ortsteilen sollen in der Arbeit innerhalb der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS weiterhin berücksichtigt werden.

In der Konzipierung der strategischen Ausrichtung ist bisher nicht geklärt, wie mit einem Bedarf an kurzfristig flexibel einsetzbaren Mitteln für Projekte, die auf aktuell auftretende Problemlagen reagieren, umgegangen werden soll. Diskutiert wurde, einen bestimmten Anteil der Projektmittel hierfür zu reservieren. Dies würde jedoch bedeuten, dass andere geplante Projekte möglicherweise zu kürzen oder zu streichen wären.

5.1 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Bildung“

5.1.1 Aktueller Projektzeitraum

Im Handlungsfeld „Bildung“ sind für das Jahr 2006 bereits 10 Projekte vorgesehen. Das Handlungsfeld „Bildung“ nimmt quantitativ den größten Raum der Projektplanung ein und deckt sich so mit der in der Zieldiskussion festgehaltenen Schwerpunktsetzung. Die Arbeit mit Migrant/innen im Bereich Bildung, insbesondere an der Schnittstelle zum Thema Integration, soll fortgeführt werden.

Diese Schwerpunktsetzung spiegelt sich in der Summe der Projekte, die sich auf Migrant/innen beziehen, wider: Sechs Projekte haben die Vermittlung von Sprachkenntnissen oder die Stärkung gesellschaftlicher Kompetenzen, zumeist für Erwachsene, zum Ziel. Aber auch die Unterstützung und Beratung von Eltern in Schul- und Erziehungsfragen bzw. Hilfestellungen für Schüler/innen stellen mit drei Projekten einen Schwerpunkt im Handlungsfeld „Bildung“ dar.

5.1.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Bildung“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

5.2 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“

5.2.1 Aktueller Projektzeitraum

Im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ ist für das Jahr 2006 bisher ein Projekt geplant. Es handelt sich um die notwendige Umsetzung der Skateanlage aufgrund der Schließung der Schule Otto-Braun-Straße. Die Projektkosten in Höhe von ca. 50.000 Euro werden voraussichtlich über das Programm Soziale Stadt finanziert und umfassen damit einen Großteil der Mittel des Budgets Soziale Stadt.

Andere Projekte im Handlungsfeld sind bisher nicht geplant.

5.2.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

5.3 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“

5.3.1 Aktueller Projektzeitraum

Es ist festzustellen, dass im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ die Anzahl geplanter Projekte nicht mit der Gewichtung, die das Handlungsfeld in der Zieldiskussion erhalten hat, überein stimmt. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass es sich bei den geplanten Projekten größtenteils um investive Maßnahmen, also den Ausbau von quartiers- oder stadtteilbezogenen Einrichtungen, handelt. Diese Maßnahmen umfassen somit ein deutlich höheres Finanzvolumen, wodurch das Handlungsfeld in seiner Bedeutung gestärkt wird. Im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ sind für das Jahr 2006 zwei Projekte in Planung. Es handelt sich bei den Projekten um den Ausbau einer Jugendeinrichtung, der aufgrund der Aufgabe des bisherigen Standortes durch Schließung der Schule Otto-Braun-Straße notwendig ist, sowie um die Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung eines Spielplatzes. Die Projektkosten beider Projekte werden voraussichtlich über Soziale Stadt finanziert. Andere Projekte im Handlungsfeld sind in diesem Projektzeitraum bisher nicht geplant.

5.3.2 Kommende Projektzeiträume

Eine größeres Projekt im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“, welches sich derzeit in der Planung befindet, ist die Errichtung eines Mehrgenerationenhauses in der Neuen Vahr Nord. Mit der Errichtung eines Mehrgenerationenhauses ist derzeit ein größeres Projekt im Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ geplant. Dadurch sollen die vorhandenen Mängel in der Versorgung mit sozialer Infrastruktur gemindert werden. Das Mehrgenerationenhaus soll in den Gebäuden der Heilig-Geist-Kirche, im Waschhaus der GEWOBA und in einem angrenzenden Gebäudeteil der Sparkasse eingerichtet werden. Das Mehrgenerationenhaus soll als generationenübergreifendes Zentrum Ort für Begegnung, Austausch, Bildung, Beratung und Beschäftigung werden. Es soll mit seinen Hilfsangeboten die



Menschen in ihrem Alltag und ihrer konkreten Lebenssituation stützen und fördern. Aufgrund nicht zur Verfügung stehender zusätzlicher Haushaltsmittel werden die Träger/innen bereits bestehende Angebote in das zu entwickelnde Mehrgenerationenhaus verlagern und ausbauen, um die Bewohner/innen der Neuen Vahr Nord wohnortnah zu versorgen.

5.4 Maßnahmen- und Projektplanung im Handlungsfeld „Beschäftigung“

5.4.1 Aktueller Projektzeitraum

Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ sind für das Jahr 2006 bereits 5 Projekte vorgesehen. Dies entspricht der in der Zieldiskussion festgehaltenen Bedeutung des Handlungsfeldes. Die Arbeit mit Jugendlichen im Bereich der Beschäftigungsperspektiven, insbesondere am Übergang zwischen Schule und Beruf, wird mit vier Projekten betrieben. Das Thema der Berufsorientierung für Migrant/innen wird in einem Projekt angegangen.

5.4.2 Kommende Projektzeiträume

Für die kommenden Projektzeiträume existieren noch keine konkreten neuen Projektideen. Es soll im Handlungsfeld „Beschäftigung“ auf den bisher in den Projekten verfolgten Ansätzen aufgebaut werden.

5.5 Projektthemen mit mehrjähriger Relevanz

Eine Diskussion über Schlüsselprojekte muss im Stadtteil noch geführt werden. Da die Projektmittel aus den Programmen WiN und Soziale Stadt zur Finanzierung der bisher etablierten Projekte zukünftig nicht mehr ausreichen werden, soll verstärkt nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht werden.



Anhang - Materialien

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme	24
1. Statistische Annäherung	24
2. Stadtstrukturelle Einbindung	24
3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte	24
4. Einschätzungen und Bewertungen	26
Weitere statistische Karten	27
Stadtstrukturkarte	30
Zielkatalog	32
1. Zielkatalog - Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung	32
1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges	32
1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“ (Ansprüche/ Leistungsfähigkeit der Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)	32
2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges	34
3. Zielgruppenorientierung	36
4. Ziele in den Handlungsfeldern	37
Projektplanung für den Projektzeitraum 2006	49
Projektantrag: Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten	50
Abbildungsverzeichnis	51

Methodisches Vorgehen der Bestandsaufnahme

1. Statistische Annäherung

Um die Schwerpunktgebiete in ihrem Umfeld charakterisieren zu können, wurden – soweit verfügbar – kleinräumige Daten auf Baublockebene ausgewertet. Die Daten wurden vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt. Die kleinräumige Betrachtungsweise ermöglicht dabei Aussagen zu den aktuellen Schwerpunktgebieten, auch im Vergleich zu ihrem direkten Umfeld. Folgende Daten wurden vom Statistischen Landesamt auf Baublockebene zur Verfügung gestellt:

- Altersstruktur
- Ausländer/innen
- Türk/innen

Und seit 2004:

- Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Nicht-türkische Ausländer/innen, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund (deutsche oder türkische Staatsangehörigkeit, Geburtsstaat Türkei), Deutsche mit Geburtsstaat (ehem.) SU oder Polen.)
- Sozialhilfeempfänger/innen (vom Sozialressort zur Verfügung gestellt)

Neben einem Vergleich der Schwerpunktgebiete mit ihrem Umfeld ermöglicht die kleinräumige Betrachtungsweise dabei auch die Identifikation weiterer kleinräumiger, statistisch auffälliger Bereiche.

Der Schwerpunkt der Auswertung lag auf den Angaben aus dem Jahr 2004. Darüber hinaus wurden – soweit verfügbar – Zeitreihen (mit Aussagen über 1994 und 1999) herangezogen. Daten auf Ortsteilebene wurden nur herangezogen, soweit keine kleinräumigen Daten verfügbar waren. Dies gilt für die Bereiche Arbeitslosigkeit¹, Bildung und Kinderbetreuungsangebote. Die Aussagekraft der Ortsteildaten für die Schwerpunktgebiete ist dabei eingeschränkt, in Abhängigkeit davon, wie viele Bewohner/innen des Ortsteils im Schwerpunktgebiet wohnen und wie groß die Unterschiede zwischen Schwerpunktgebiet und Umgebung sind. Eine Übertragung oder Umrechnung von Ortsteildaten auf die Schwerpunktgebiete wurde deswegen nicht vorgenommen.

¹ Arbeitslose: Anteil der Arbeitslosen an der Summe von Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen.

Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lagen keine stichhaltigen Daten vor über:

- Alleinerziehende (die vorliegenden Daten aus Angaben der Kindergärten werden als nicht stichhaltig angesehen, da die niedrige Betreuungsquote von durchschnittlich unter 9 % bei den 0-3-jährigen schon dafür sorgt, dass die Zahlen nicht belastbar sind).
- Täterwohnortangaben (ggf. liegen hierüber Daten vor, sie waren bisher nicht verfügbar).

Durch die mit der Einführung von Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. der Zusammenlegung von Sozial- und Arbeitslosenhilfe) verbundenen Änderungen muss ab dem Jahr 2005 zumindest im Bereich von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe mit anderen Datengrundlagen als bisher gearbeitet werden.

2. Stadtstrukturelle Einbindung

Ausgehend von den jeweiligen Schwerpunktgebieten innerhalb der Gebiete WiN/Soziale Stadt wurden erhoben:

- Nahversorgung: Die nächstgelegenen Einzelhandelseinrichtungen
- Soziale und kulturelle Infrastruktur: Post, Ortsamt, Alteneinrichtungen, andere (u.a. Bibliotheken)
- Bildung: KiTa, Schulen (Grundschulen, Sek I, Sek II, andere)
- Freizeit und Naherholung: Spielplätze, Bolzplätze, Sportplätze, Schwimmbäder, Naherholungsflächen
- Verkehr: Haupterschließungsstraßen, Haltestellen ÖPNV, Bahnanlagen, Barrieren,
- Immissionsbelastungen Verkehr

Die Informationen wurden im Wesentlichen durch vor-Ort-Begehungen erhoben und durch zusätzliche Informationen (z. B. Schulinformationssystem Bremen, Karten zum Grünen Netz) ergänzt.

3. Handlungsfelder und Zielgruppen bisheriger Projekte

Um einen Überblick über die Vielzahl der bisher gelauenen Projekte in den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS zu bekommen und ggf. inhaltliche Schwerpunktbereiche verdeutlichen zu können, wurden alle seit 1999 gelaufenen Projekte elf verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet. Die Handlungsfelder orientieren sich im Wesentlichen an den Handlungsfeldern der

Handlungsfeld	Beschreibung	Beispiele
Nachbarschaftliches Zusammenleben	Projekte, die das Zusammenleben der BewohnerInnen betreffen, u.a. gemeinsame Aktivitäten, Konfliktlösung, Integrationshilfen	Schichten in Nachbarschaften Familienorientiertes Integrationsprogramm Alltagsorganisation für Migrantinnen Kriminalprävention Förderung sozialer Kompetenzen
Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	Projekte aus den Bereichen Stadtteilkultur, Sport und Freizeit	Stadtteilfeste Sportangebote Bolzplatzeinrichtungen Theateraufführungen Ausstellungen
Soziale Infrastruktur	Projekte, die den Ausbau und Betrieb von sozialer Infrastruktur im weiteren Sinne umfassen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Einrichtung von Wohnertreffs oder -cafés Umbau Nachbarschaftshaus Neubau Kulturhaus Umgestaltung Außenanlagen KTH Spielplatzgestaltung
Gesundheit	Projekte, die der Gesundheitsförderung dienen, überwiegend Aktivitäten und Beratungen, teilweise auch bauliche Maßnahmen	Impfberatung von Migrantinnen Gesunde Ernährung Bewegungskurse Ausbau Bewegungsbad für ältere Menschen
Bildung	Bildungsangebote, die nicht explizit der beruflichen Qualifikation dienen	Sprachkurse Computerkurse Erziehungskurse Elternbildung Musikkurse
Beschäftigung	Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung dienen, der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt sowie Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.	Fit for Job Bewerbungstraining
Wirtschaft	Projekte, die die lokale Ökonomie fördern.	Grünmarkt, Ich-AG
Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Projekte, die sich mit der Gestaltung von Wohnumfeld und öffentlichem Raum beschäftigen, deutliche baulich-räumliche Komponente	Umgestaltung Wohnhof Tische und Bänke in Grünanlagen Wegbelag und -beleuchtung
Umwelt	Projekte aus dem ökologischen Bereich, Naturschutz, Ressourcenschonung, Energie, Umweltbildung	Herstellung von Kunst- oder Gebrauchsobjekten aus Müll Renaturierung von Flächen
Verkehr	Projekte aus dem Verkehrsbereich, deutliche baulich-räumliche Komponente	Schulwegsicherung, Parkplatzumgestaltung
Öffentlichkeitsarbeit	Projekte mit hoher Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder Öffentlichkeitswirksamkeit	Stadtteilmarketing Stadtteilzeitung Postkarten aus dem Stadtteil Multikulturelles Stadtteil-Kochbuch

Sozialen Stadt. Die oben stehende Tabelle gibt einen Überblick über diese Handlungsfelder und verdeutlicht mit Beispielen, wie Projekte zugeordnet wurden:

In der Regel wurde ein Projekt einem Handlungsfeld zugeordnet, aus dem es kommt oder mit dem es schwerpunktmäßig zu tun hat. Bei deutlicher Ansprache von zwei oder drei Handlungsfeldern waren Mehrfachnennungen möglich. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilforen wird davon ausgegangen, dass z. B. die meisten Projekte Auswirkungen auf das Nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten auch ohne, dass dies explizit genannt wird. Die hier getroffene Einstufung verdeutlicht, aus welchen Bereichen die Projekte stammen, nicht, in welchen Handlungsfeldern sie Wirkung entfalten. Bei dem Versuch der Darstellung dieser Wirkungen würden die Mehrfachnennungen deutlich zunehmen, ggf. vorhandene Schwerpunktbereiche wären nur noch schlecht zu erkennen.

Grundlage der Einordnung waren Projektlisten, die vom Bauressort und von den Gebietskoordinator/innen zur Verfügung gestellt wurden. Sie enthielten Angaben über: Titel, Träger/in, Laufzeit, Fördersumme und Gesamtvolumen der Projekte. Die daraufhin vorgenommene Einordnung wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Einstufung möglichst für alle acht Untersuchungsgebiete gleichartig zu machen. Darüber hinaus wurden alle bisher gelaufenen Projekte einzelnen Zielgruppen zugeordnet. Die Einordnung erfolgte wie bei den Handlungsfeldern als Vorentwurf nach den Projektlisten und wurde mit den Gebietskoordinator/innen abgestimmt. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die bisher gelaufenen Projekte wurden folgenden Zielgruppen zugeordnet:

- Bewohner/innen allgemein
- Frauen
- Mädchen
- Männer
- Jungen
- Kinder
- Jugendliche
- Familien
- Alleinerziehende
- Alte/Senior/innen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Behinderte
- Drogen-/Alkoholranke

- Kranke
- Arbeitslose
- HLU-Empfänger/innen
- Wohnungslose
- Vereine/Initiativen
- Gewerbetreibende/Unternehmen

4. Einschätzungen und Bewertungen

Die in der Bestandsaufnahme gesammelten Informationen sind Grundlage von Einschätzungen, die vor allem auf den Informationen aus der statistischen Annäherung, der Untersuchung zur stadtstrukturellen Einbindung und den Auseinandersetzungen mit bisherigen Handlungsfeldern und Zielgruppen beruhen. Darüber hinaus waren Gespräche mit lokalen Akteur/innen (Ortsamt, Beirat, Wohnungswirtschaft, Stadtplaner/innen des Bauressorts) wichtige Informationsgrundlagen. Einige Charakteristika einzelner Gebiete werden deutlich durch die gleichzeitige Arbeit in acht Bremer WiN/Soziale Stadt-Gebieten. Auch ohne, dass die einzelnen Gebiete in einem direkten Vergleich gestellt werden, verdeutlicht die Betrachtungsweise über alle acht Gebiete unterschiedlichen Problemlagen und Lösungswege in den einzelnen Gebieten. Darüber hinaus wird auch immer wieder der Vergleich mit Bremer Durchschnittswerten hergestellt, um die Rolle der Gebiete als Integrationsquartiere innerhalb und für die Stadt Bremen deutlich zu machen.

Im Rahmen der Integrierten Handlungskonzepte wurden statistische Merkmale als Indizien für die Definition von Erst- und Dauerintegrationsaufgaben herangezogen (Erstintegration: hoher Anteil an Menschen, die nur kurz im Gebiet leben bei gleichzeitig hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, auch hoher Anteil an Sozialhilfeempfänger/innen, da gerade in der Phase des Ankommens oft nur eingeschränkte Möglichkeiten bestehen, eigenes Einkommen zu erzielen; Dauerintegration: hoher Anteil einzelner Migrationsgruppen, längere Wohndauer). Wenn diese statistischen Indizien durch Gespräche mit Akteur/innen vor Ort und eigene Eindrücke und Einschätzungen durch Begehungen bestätigt werden, wird von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration des Gebietes gesprochen. Es lassen sich jedoch keine quantitativen Werte bestimmen, bei deren Überschreitung von einer deutlichen Aufgabe der Erstintegration gesprochen werden kann, da diese sich immer aus der Kombination verschiedener Kriterien ergibt und letztendlich eher qualitativ beurteilt als quantitativ bestimmt werden kann.

ANHANG: Weitere statistische Karten



Abb. 14: Bevölkerungsstand 2004



Abb. 15: Bevölkerungsdichte 2004



Abb. 16:
Anteil der türkischen Bevölkerung 2004



Abb. 17:
Anteil der Aussiedler/innen 2004

ANHANG: Weitere statistische Karten

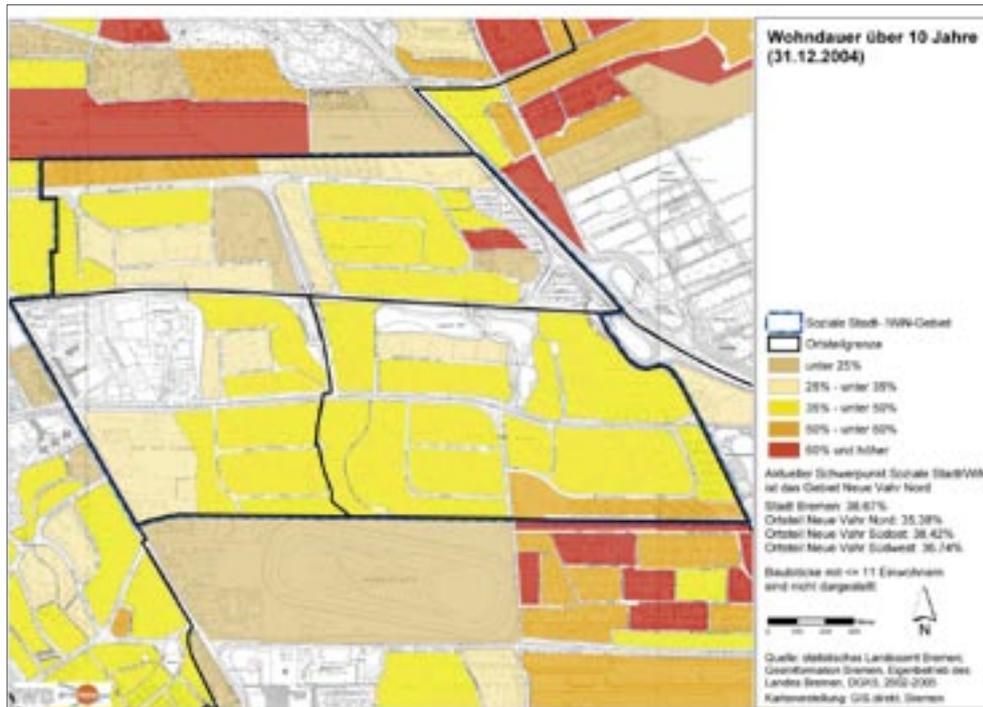


Abb. 18:
Wohndauer über 10 Jahre
2004

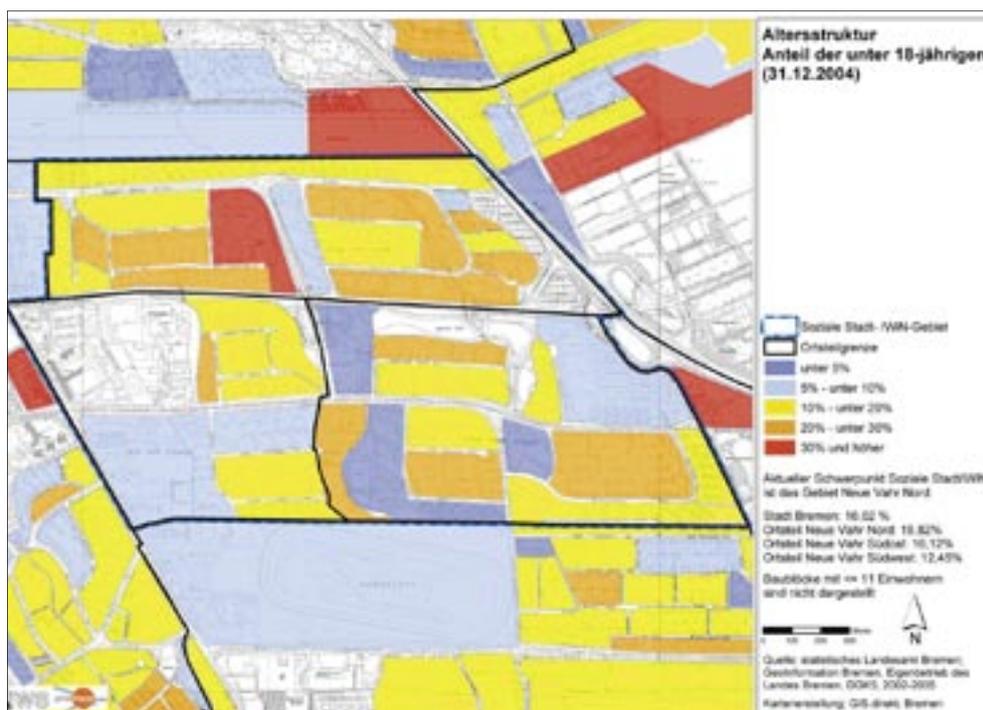
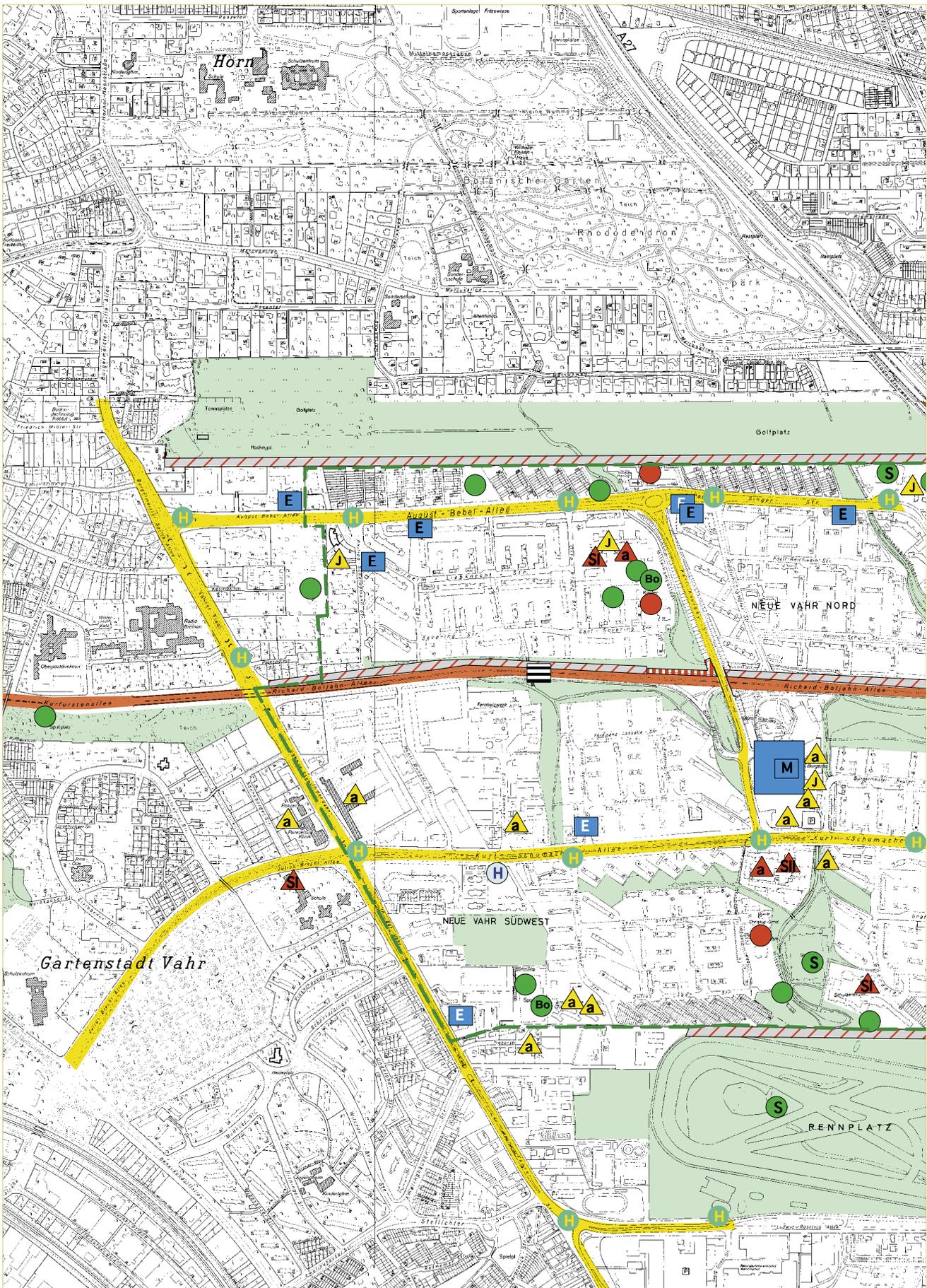
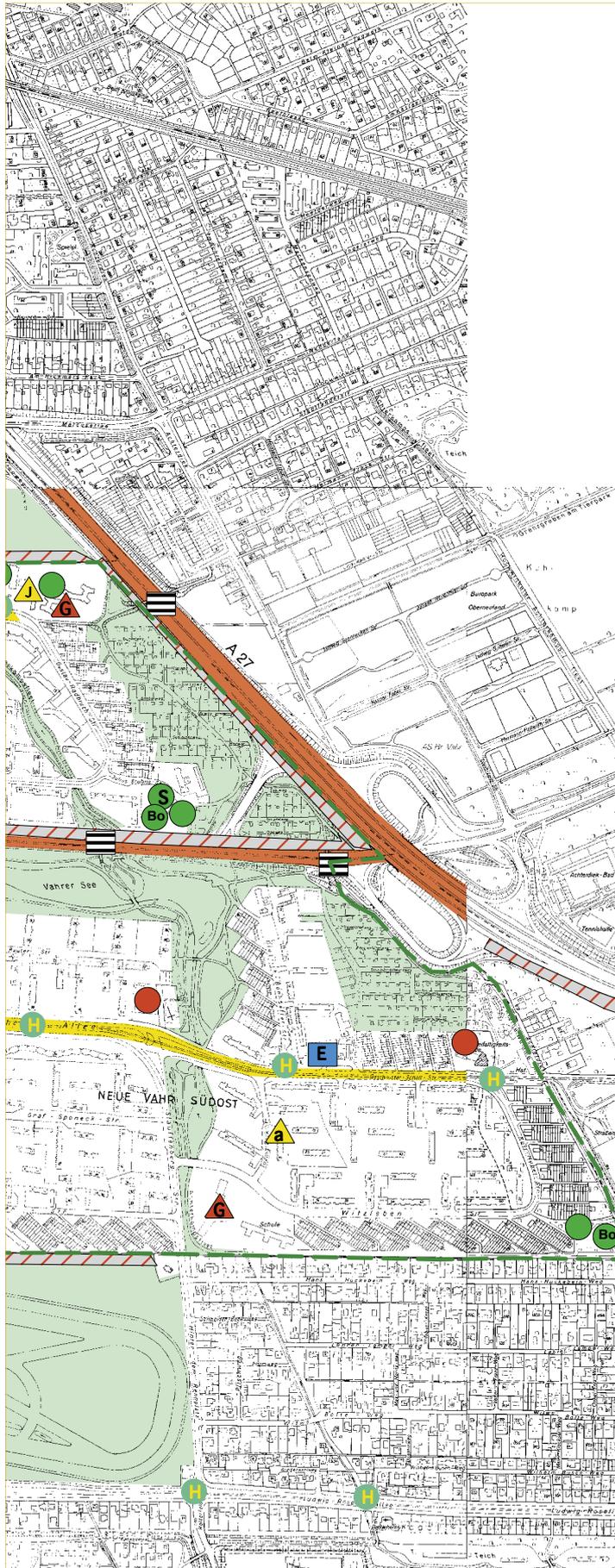


Abb. 19:
Anteil der
unter 18-jährigen 2004





- E Einzelhandel periodisch
- E Einzelhandel aperiodisch
- M Marktzone
- L Leerstand

- P Post
- B Bürgeramt
- J Kinder- und Jugendeinrichtungen
- A Alteneinrichtungen
- a andere

- Kita
- G Grundschule
- St Schulzentrum Sel I
- St Schulzentrum Sek II
- a andere/weiterführende Schule

- Kinderspielplatz
- Bo Bolzplatz
- S Sportplatz
- Freibad
- H Hallenbad
- Naherholungsflächen

- HAUPTSCHLIEßUNGSSTRAßE
- überörtliche Schnellstraße
- H Haltestellen ÖPNV
- Bahnanlagen
- Lärmschutzwand
- Übergänge
- Barrieren
- Immissionsbelastungen Verkehr

- [] Gebiet Soziale Stadt alt und neu
- Schwerpunktgebiet WIN - Soziale Stadt

Neue Vahr Strukturkarte



Oktober 2005



Kartengrundlage: Geoinformation Bremen, Deutsche Grundkarte 1:5000
verkleinert

IWS

Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V.



1. Zielkatalog - Entwicklungsziele und Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung

Als inhaltliche Grundlage und Ausgangspunkt der Entwicklung von Zielkonzepten in den Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt in Bremen wurde ein Zielkatalog entwickelt. Er beruht auf den Zielsetzungen und Handlungsfeldern, die den beiden Programmen zugrunde liegen (vgl. Kapitel 2.1). Die Zielsetzungen und Handlungsfelder wurden anhand der Erfahrungen aus der Bestandsaufnahme und -analyse in den acht Bremer Gebieten den lokalen Gegebenheiten angepasst.

1.1 Aufgaben und Struktur des Zielkataloges

Der Zielkatalog hat folgende Aufgaben:

- Schwerpunkte setzen innerhalb einer Vielzahl möglicher und sinnvoller Ziele und Aufgaben,
- Voraussetzung schaffen für Evaluation,
- Ansatzpunkte zur Überprüfung der Schwerpunktsetzung zu späteren Zeitpunkten bieten und Anpassungen ermöglichen.

Der Zielkatalog umfasst zuerst die Nennung übergeordneter Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt. Aus der bisherigen Bremer Zielsetzung der Programme heraus wurde eine differenziertere Darstellung dieser Ziele entwickelt, die allen Beteiligten am Prozess Gelegenheit gibt, sich diese Ziele wieder zu vergegenwärtigen und den eigenen Stand zu überprüfen. Die übergeordneten Ziele stehen nicht zur Diskussion und haben in allen Gebieten Gültigkeit, da sie sich aus den Anforderungen der sozialen Gerechtigkeit ergeben, somit der Programmausrichtung entsprechen und Einigungsprozesse widerspiegeln, an denen sich im Grundsatz in den sechs Jahren Programmlaufzeit nichts geändert hat. Alle Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt müssen sich in diese Ziele einordnen lassen.

Ausgehend von den übergeordneten Zielen werden elf im Rahmen der Bestandsanalyse formulierte Handlungsfelder konkret beschrieben. Diese Beschreibungen umfassen neben einer Auseinandersetzung mit der besonderen Bedeutung der jeweiligen Handlungsfelder in sozial benachteiligten Quartieren die Nennung von Hauptakteur/innen der öffentlichen Hand und die Rolle der Programme WiN/Soziale Stadt im Handlungsfeld (vgl. 4.2). Für jedes Handlungsfeld werden Teilziele entwickelt, die alle im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt in den Gebieten sinnvoll und notwendig sind. Die Teilziele konkretisieren die inhaltliche Bandbreite jedes Handlungsfeldes. Sie ermöglichen es, gebietsbezogen differenzierte Zielaussagen zu treffen (z. B. im Handlungsfeld „soziale Infrastruktur“ eine mögliche Schwerpunktsetzung zwischen quartiersbezogenen oder kleinteiligen, wohnblockbezogenen Angeboten und Einrichtungen).

An dieser Stelle erfolgt noch keine gebietsbezogene Auswahl oder Prioritätensetzung. Diese werden von den jeweiligen Stadtteilgruppen in einem moderierten Prozess erarbeitet (Zielkonzept). Bei zukünftigen Projektanträgen können dann jeweils die mit dem Projekt verfolgten Teilziele benannt werden. Im Sinne eines integrierten Ansatzes ist dabei die Berücksichtigung verschiedener Handlungsfelder und Teilziele in einem Projekt. Projektziele sollen den gebietsbezogenen Schwerpunkten entsprechen. Projekte, die sich innerhalb des Zielkataloges bewegen, aber keine prioritären Ziele verfolgen, sollen zukünftig mit einer Begründung, warum vom gebietsbezogenen Schwerpunkt abgewichen wird, beantragt werden. Dadurch wird es im weiteren Prozess möglich, die Schwerpunktsetzung zu hinterfragen und ggf. zu überarbeiten. Die Festlegung auf Schwerpunktziele ermöglicht es darüber hinaus, für bestimmte Ziele und Aufgaben gezielt Träger/innen zu suchen, wenn die entsprechenden Ziele durch die bisher aktiv am Prozess beteiligten Träger/innen nicht verfolgt werden (können).

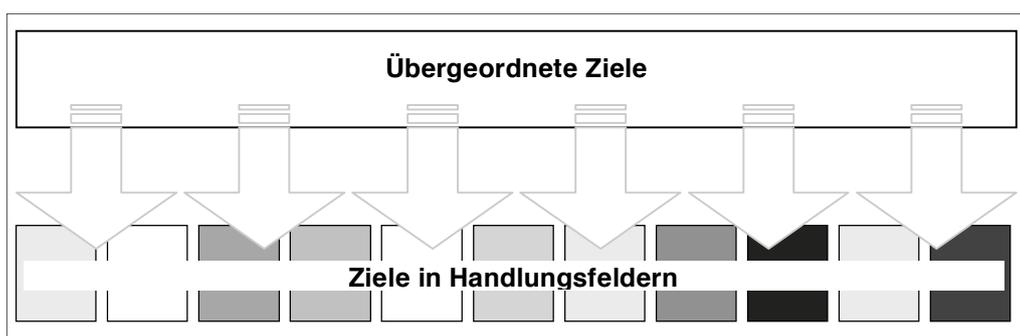


Abb. 20:
Struktur des zweistufigen
Zielkataloges

**1.2 Definition von „WiN-Einsatzbereichen“
(Ansprüche/ Leistungsfähigkeit der
Programme WiN/Soziale Stadt/LOS)**

Die Integrierten Handlungskonzepte sind schwerpunktmäßig auf die Programme WiN/Soziale Stadt und LOS ausgerichtet. Handlungsnotwendigkeiten bestehen jedoch in den elf Handlungsfeldern über diese Programme hinaus. Die Programme, die auf einen bestimmten Anwendungszweck und eine begrenzte Dauer ausgerichtet sind, können keine vollständigen

„Problemlösungen“ bieten. Eine Vielzahl grundlegender Rahmenbedingungen (u.a. die Arbeitsmarkt- und Konjunktorentwicklung) entziehen sich nahezu jeder Beeinflussung durch lokale – oder auch kommunale – Akteur/innen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, Regelaufgaben der öffentlichen Hand gerade in sozial benachteiligten Gebieten aufrechtzuerhalten bzw. auszubauen. Ein ressortübergreifendes, integriertes Handeln der Verwaltung beschränkt sich nicht auf Zusammenarbeit für „Sonderprogramme“ wie WiN oder Soziale Stadt, sondern muss sich auch auf Regelauf-

Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven

The first panel shows a classroom setting with the text 'Förderung Beschäftigungsfähigkeit'. The second panel shows a person working at a desk with the text 'Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt'. The third panel shows a person at a computer with the text 'Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern'. Each panel features an orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 21: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele

Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

The first panel shows a group of people at an outdoor event with the text 'Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden'. The second panel shows a group of people at an indoor event with the text 'Soziale Bezüge zwischen dem Gebiet und den umliegenden Stadtteilen herstellen'. Each panel features an orange circle with the text 'WiN Soziale Stadt LOS'.

Abb. 22: Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/ Soziale Stadt für einzelne Teilziele

gaben erstrecken, um den Mittel- und Energieeinsatz für die Gebiete optimieren zu können.

Ausgehend von einer allgemeinen Beschreibung der Handlungsfelder in benachteiligten Stadtgebieten können vor diesem Hintergrund Aufgaben benannt werden, die in sinnvoller Weise von den Programmen WiN/Soziale Stadt wahrgenommen werden können („WiN-Einsatzbereichen“). Hierbei kann die Bedeutung von WiN/Soziale Stadt für das jeweilige Teilziel sehr unterschiedlich sein. Ganz deutlich werden diese Unterschiede z. B. beim Teilziel „Kleinteilige Nachbarschaften herausbilden“ (Handlungsfeld „Förderung des Nachbarschaftlichen Zusammenlebens“) und „gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt“ (Handlungsfeld „Beschäftigung“): Für die Förderung kleinteiliger Nachbarschaften haben die Programme WiN/Soziale Stadt eine hohe Bedeutung und einen starken Wirkungskreis; für den Zugang zum zweiten Arbeitsmarkt können sie nur eine ergänzende, gebietsbezogene Aufgabe wahrnehmen.

Die Einsatzbereiche der Programme WiN, Soziale Stadt oder LOS ergänzen die Handlungsfähigkeit der öffentlichen Hand in benachteiligten Stadtquartieren gebietsbezogen. Sie sind nicht dazu konzipiert, Regelaufgaben einzelner Ressorts zu übernehmen, sondern sie unter dem Gebot der Verbesserung zu erweitern. Sie können durch ihren sozialräumlichen Bezug materielle und immaterielle Ressourcen bündeln und sich der jeweiligen Situation vor Ort anpassen. Die Stärken der Programme liegen nicht primär in ihrem Mitteleinsatz, sondern in ihrer Querschnittsorientierung und ihrem partizipatorischen Grundgedanken mit der Offenheit für private, nicht staatliche Akteure/innen.

2. Übergeordnete Ziele des Zielkataloges

Ausgehend von den übergeordneten Zielen der Programme WiN und Soziale Stadt (vgl. Kapitel 2.1) wird zur Verdeutlichung des integrierten Ansatzes und der thematischen Bandbreite, in der sich die Programme bewegen, das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner/innen in den Gebieten für drei Ebenen konkretisiert:

- die materielle Ebene
- die symbolische Ebene
- die soziale Ebene

Die materielle Ebene umfasst die physisch-räumliche Situation (Wohnung, Wohnumfeld, öffentlicher Raum) im Quartier. Veränderungen bzw. Verbesserungen auf dieser Ebene sind im Quartier direkt sichtbar. Insbesondere das Programm Soziale Stadt mit seinem investiven Schwerpunkt ist auf Verbesserungen auf dieser Ebene ausgerichtet. Sie sind notwendig, da sich benachteiligte Quartiere oftmals durch physisch-räumliche Defizite auszeichnen, die den Bewohner/innen das Leben schwerer machen. So können z. B. das Fehlen wohnungsnaher, gut nutzbarer Freiflächen oder eine mangelhafte Verkehrsanbindung das alltägliche Leben erschweren und die Handlungsmöglichkeiten einschränken (vgl. Urban, Weiser 2006: 30). Zur materiellen Ebene gehört darüber hinaus die ökonomische Situation der Bewohner/innen der Quartiere (Erwerbsmöglichkeiten, Einkommen). Insbesondere in benachteiligten Gebieten wird die Situation der Bewohner/innen durch schlechte Einkommenssituationen erschwert. Da zudem eine schlechte Einkommenssituation den Aktionsradius der Bewohner/innen einschränken und die Bedeutung des Wohnumfeldes erhöhen kann, verstärkt sie die Notwendigkeit, physisch-räumliche Defizite in benachteiligten Stadtquartieren zu mindern.

Das übergeordnete Ziel der Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen hat außerdem eine symbolische Ebene. Sie umfasst die Identität des Gebiets, die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier sowie das Image des Gebiets.

Beim Begriff der Identität schwingt immer die Einmaligkeit mit, die es ermöglicht, den Gegenstand bzw. den Menschen von anderen zu unterscheiden (und auch: die es dem Menschen ermöglicht, sich von anderen zu unterscheiden; das trifft natürlich auf Orte nur begrenzt zu). Demnach geht es um das, was der Ort bzw. der Mensch ist, nicht, was er anderen zu sein scheint. Diese Identität kann erst in der Interaktion bzw. dem Nebeneinander verschiedener Identitäten bewusst und deutlich werden. Das heißt jedoch nicht, dass Identitäten von außen „hergestellt“ werden können. Allerdings kann – sowohl bei Menschen wie bei Orten – die Identitätsbildung und -bewusstwerdung gefördert werden. Identifizierung meint, wie bzw. inwieweit sich die Bewohner/innen mit ihrem Quartier/Stadtteil identifizieren, sich also als zugehörig und heimisch fühlen. Eine solche Identifizierung kann das Gefühl sich „zu Hause“ zu fühlen erhöhen, Ausgangspunkt für Verantwortungsbewusstsein und wichtig für die Festigung der individuellen Identität sein. Dabei kann es sehr unterschiedlich sein, womit sich die Ein-

zelen identifizieren. Es können Orte, Gegenstände, aber auch ein bestimmtes Lebensgefühl, Menschen oder ein Image des Stadtteiles oder des Quartieres sein. Eine klar erkennbare Identität des Stadtteiles oder des Quartieres kann dazu führen, dass viele Bewohner/innen die gleichen Anknüpfungspunkte für eine Identifizierung finden und darüber eine Gemeinsamkeit entsteht. Beim Image geht es immer um das Bild, dass sich jemand von einem Gegenstand oder einem Ort macht. Im Gegensatz zur Identität können Images von außen „gemacht“ oder zumindest direkt beeinflusst werden. Eine enge Verbindung von Image und Identität ist nicht zwingend erforderlich. Allerdings wird sich das Image eines Ortes (oder Gegenstandes) i.d.R. dauerhafter, mit weniger Aufwand - und erfolgreicher - halten lassen, wenn es eine enge Bindung zwischen Identität und Image gibt. Es bestehen Wechselwirkungen zwischen Identität, Identifizierung und Image: Eine klar erkennbare Identität eines Ortes ermöglicht eine Identifizierung mit diesem Ort, außerdem kann sie Grundlage der Imagebildung werden. Ein positives Image kann zur Identitätsstärkung beitragen und damit eine Identifizierung erleichtern, ebenso wie ein negatives Image negative Folgen für die Identität haben kann. Das schlechte Image eines Quartiers, welches sich bis zum Stigma steigern kann, kann negative Rückwirkungen auf die Identifikation der Bewohner/innen und letztendlich auf die Identität des Gebietes haben. Diesen sich selbst verstärkenden Prozess der symbolischen Beeinträchtigung gilt es zu durchbrechen oder zumindest abzuschwächen.

Insbesondere in benachteiligten Gebieten ist das soziale Miteinander der Bewohner/innen durch vielfach sozial und/oder ökonomisch prekäre Situationen und ethnisch oder kulturelle Unterschiede sowie das Fehlen einer gemeinsamen Sprache erschwert. Sowohl im Bereich der sozialen wie der kulturellen Integration bestehen Mängel für viele der Bewohner/innen. Dadurch müssen gerade diese Quartiere besondere „Leistungen“ im Bereich der Integration erbringen unter gleichzeitig teilweise erschwerten Rahmenbedingungen (vgl. materielle und symbolische Ebene). Dies begründet eine Unterstützung von außen, die in anderen Quartieren in dem Maß und der Ausprägung nicht notwendig ist. Kommunikation und sozialer Zusammenhalt sind wichtige Aspekte eines guten sozialen Miteinanders. Hierzu gehört zum einen ganz pragmatisch das Verständnis einer gemeinsamen Sprache als Grundlage der Kommunikation. Zum anderen setzt sozialer Zusammenhalt ebenso eine Verständigung über grundlegende gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen voraus wie erhöhte Toleranz für unterschiedliche Lebens- und Verhaltensweisen. Jede Unterstützung von außen muss dabei die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Bewohner/innen zum Ziel haben, da Verbesserungen auf der sozialen Ebene allein von außen nicht erzielt werden können. Das Einräumen echter Partizipationschancen ist eine notwendige Voraussetzung hierfür. Mit der Vergabe von Entscheidungsmöglichkeiten über Projektanträge an die lokalen Stadtteilforen werden in Bremen relativ weit gehende Partizipationsmöglichkeiten eingeräumt. Um mit den vorhandenen, begrenzten finanziellen Mitteln möglichst weitgehende Wirkungen erzielen zu können, ist eine Vernetzung und Koopera-

Die dritte Ebene der Verbesserungen der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen ist die soziale Ebene.

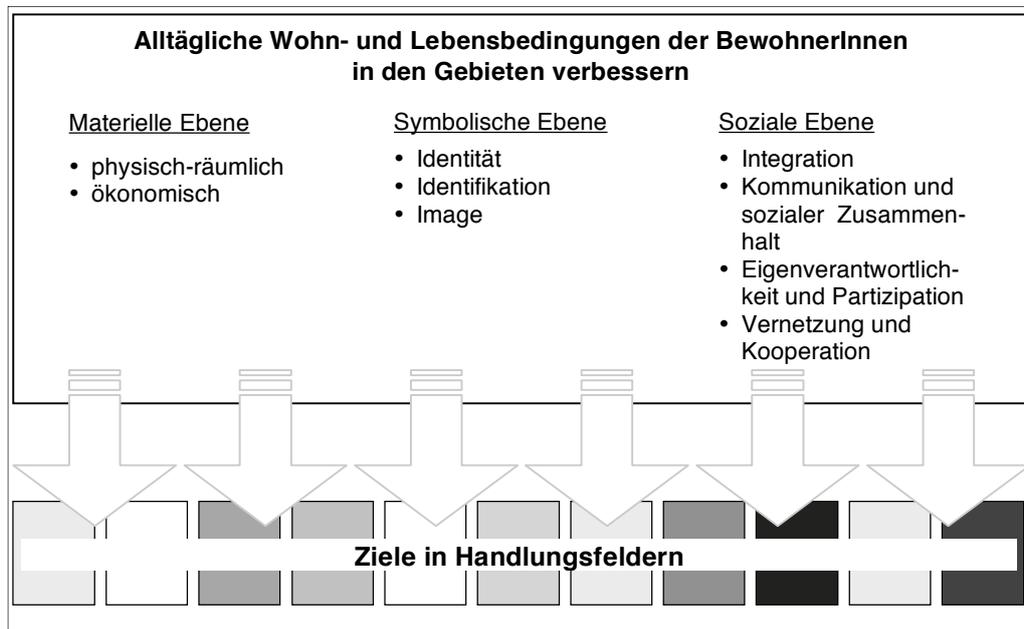


Abb. 23: Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt

tion der lokalen Akteur/innen wichtig, die gleichzeitig mit zum sozialen Zusammenhalt beitragen kann.

Die drei Ebenen der übergeordneten Ziele sind vielfältig miteinander verzahnt. So wird ein Projekt zur Umgestaltung des Wohnumfeldes zum einen Verbesserungen auf der materiellen (räumlichen) Ebene mit sich bringen. Wenn es mit Bewohnerbeteiligung durchgeführt wird, trägt es zu Verbesserungen auf der sozialen Ebene bei. Und durch die Verbesserungen des Wohnumfeldes können sich sowohl das Image des Quartiers als auch die Identifikation der Bewohner/innen mit ihrem Quartier verbessern. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge und Wechselwirkungen ist eine wichtige Voraussetzung, die zur Verfügung stehenden begrenzten finanziellen Mittel mit größtmöglicher Wirkung einsetzen zu können.

3. Zielgruppenorientierung

Benachteiligte Stadtquartiere entstehen zumeist über sozialräumliche Segregation innerhalb einer Stadt. In benachteiligten Stadtquartieren verbleiben häufig diejenigen Menschen, die aus sozioökonomischen Gründen nicht in der Lage sind, in anderen Quartieren zu leben. Trotz dieser gemeinsamen Kennzeichen ist die Bevölkerungsstruktur in den Quartieren heterogen. Oftmals gibt es auch einen verstärkten Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund in benachteiligte Stadtquartiere, so dass eine Vielzahl kultureller und religiöser Wertevorstellungen aufeinander treffen. Weiterhin ist in diesen Quartieren der Anteil von Kindern und Jugendlichen oftmals deutlich höher. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der die Lebenswirklichkeit beeinflusst, ist die vermehrte Abhängigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner von Transferleistungen aufgrund von Arbeitslosigkeit. Die so entstehende Heterogenität der Bevölkerung in benachteiligten Stadtquartieren erschwert und erfordert eine zielgenaue Ansprache im Rahmen der sozialen Stadtteilentwicklung.

Das dichte Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen kann zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den verschiedenen Gruppen und Kulturen führen. Darunter leiden dann unter Umständen die Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der sozialen Netzwerke in den Stadtteilen. Demgegenüber können solidarische Beziehungen oder einfach nur der Austausch unter „Gleichen“ das alltägliche Leben erleichtern und existentielle soziale und ökonomische Risiken verringern. Insbesondere Menschen, deren räumlicher und sozialer Aktionsradi-

us aus ökonomischen, sozialen und/oder kulturellen Gründen eingeschränkt ist, sind dabei auf die lokalen sozialen Netzwerke angewiesen. D.h. einer besonderen Bedeutung dieser Netzwerke stehen in sozial benachteiligten Quartieren erschwerte Rahmenbedingungen gegenüber. Um diese Netzwerke stärken und auf die Heterogenität angemessen reagieren zu können, sind kleinteilige Programme wie WiN und Soziale Stadt durch den sozialräumlichen Ansatz besonders geeignet. Von daher sollten die Projekte den kleinteiligen Ansatz nutzen und sich von Beginn an genau mit der Frage auseinandersetzen, für bzw. mit welcher Zielgruppe sie arbeiten wollen. In welcher Art und Genauigkeit Zielgruppen bestimmt und abgegrenzt werden ist dabei stark situations- und problemabhängig. Von daher werden im Weiteren nur einige wichtige Zielgruppen benannt.

Grundsätzlich ist jeweils situations- und problemabhängig zu klären, ob ein Projekt geschlechterübergreifend oder speziell für Männer oder Frauen, Mädchen oder Jungen angeboten wird. Ausschlaggebend für geschlechtsspezifische Angebote können dabei zum einen geschlechtsspezifische Problemlagen sein, zum anderen aber auch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Anforderungen an Projektinhalte und Projektablaufe.

Eine weitere wichtige Zielgruppendifferenzierung liegt in den unterschiedlichen Nationalitäten und dem jeweiligen Migrationshintergrund. Nur bei entsprechender Kenntnis darüber, woher die Menschen mit Migrationshintergrund kommen, welchen kulturellen Hintergrund sie haben, wie lange und mit welcher Perspektive sie schon in Deutschland leben, können ihre jeweiligen Bedarfe und Probleme erkannt und entsprechende Angebote gemacht werden. Als Zielgruppen werden die Ethnien und Kulturen in den Stadtteilen selbst angesprochen. Hierbei geht es einerseits um die Stärkung der jeweils eigenen kulturellen Identität. Wenn soziale Ab- und Ausgrenzung im Wesentlichen durch Angst und Unsicherheiten hervorgerufen ist, kann die Stärkung der eigenen kulturellen Identität zur Öffnung gegenüber anderen Kulturen beitragen. Andererseits geht es um Austausch zwischen den Kulturen und Integration. Der Aufbau neuer Beziehungen unterstützt die Entwicklung von „Heimat in der Fremde“ und reduziert Aus- und Abgrenzungstendenzen. Die Offenheit in der Interaktion zwischen Kulturen ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung des Austausches und erhöht die Chancen zur Integration. Das bedeutet, dass eine zielgruppenspezifische Stärkung der eigenen Kulturen dann in

einen interkulturellen Austausch münden kann. Da es sich um einen Austausch handelt, muss auch die Aufnahmegesellschaft reagieren bzw. zum Austausch fähig sein. Wenn es jedoch zur räumlichen Abschottung innerhalb der eigenen Kultur kommt, kann sich eine Parallelgesellschaft entwickeln, die nur in einem minimalen Austausch mit anderen Kulturen steht, im schlimmsten Fall kann es zu sozialen Konflikten und Desintegration kommen.

Die Notwendigkeit zur genaueren Bestimmung von Zielgruppen ergibt sich darüber hinaus aus einer mehr und mehr zunehmenden Unterschiedlichkeit der Lebensstile: Traditionelle Lebensmuster wie die „Normalfamilie“ (allein verdienender Vater, Hausfrau und Mutter, zwei oder drei Kinder) haben erheblich an Bedeutung verloren. Nach Ergebnissen des Mikrozensus 1999 entsprechen nur noch 11% aller Haushalte dem Typus der „Normalfamilie“ mit zwei Kindern unter 18 Jahren. Auffallend in vielen Gebieten der sozialen Stadterneuerung, insbesondere auch in Gebieten mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist dabei der meist hohe Anteil der Kinder und Jugendlichen. Aus einem häufig eher niedrigen Bildungsniveau und einer hohen Abhängigkeit von Transfereinkommen ergeben sich besondere Bedarfe dieser Zielgruppe. Gerade in den Gebieten der sozialen Stadterneuerung gibt es zahlreiche Haushalte, in denen niemand einer Erwerbsarbeit nachgeht. Daraus ergeben sich für alle Haushaltsangehörigen andere Lebensrhythmen und -gewohnheiten, und es leiten sich daraus besondere Bedarfe auch für Erwachsene ab. Besondere Bedarfe bestehen auch dadurch, dass durch die geringere Verbindlichkeit von Familienstrukturen der Anteil der Alleinerziehenden deutlich gestiegen ist. In den Bremer Gebieten der Programme WiN / Soziale Stadt spielt die Frage eines relativ hohen Anteils älterer Menschen, wie sie für viele andere Quartiere besteht, zur Zeit nur punktuell eine Rolle. Nichts desto trotz sind bzw. werden ältere Menschen als Zielgruppe mit besonderen Bedarfen gegebenenfalls auch hier eine zunehmende Rolle spielen.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Zielgruppen abzugrenzen (Geschlecht, kultureller Hintergrund, Einkommens- bzw. Erwerbssituation, Familienstand, Alter u.a.m.) können sich dabei – wieder situations- und problemabhängig – ergänzen: ein (Re)Integrationsangebot in das Arbeitsleben für Erwerbslose oder ein entsprechendes Angebot für Frauen oder für alleinerziehende Mütter. Zu berücksichtigen sind darüber hinaus die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die z.B.

die Rollen der Geschlechter oder die Bedeutung des Familienzusammenhanges mitprägen können. Während z. B. in osteuropäischen und islamischen Kulturen Kinder und Jugendliche in der Regel sehr stark in Familienzusammenhängen verwurzelt sind, zeichnen sich in deutschen Familien entsprechende Ablösungsprozesse eher früher ab.

Die Zielgruppenorientierung muss projekt- und gebietsspezifisch in engem Zusammenhang mit den jeweilig verfolgten Zielen einzelner Handlungsfelder festgelegt werden, weshalb an dieser Stelle keine all-gemeingültige Zielgruppenauswahl erfolgen kann.

4. Die Handlungsfelder und ihre Ziele

Im Folgenden werden die elf Handlungsfelder der integrierten Handlungskonzepte benannt und beschrieben. Neben Bedeutung und Begründung des jeweiligen Handlungsfeldes im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt werden Aussagen getroffen zum jeweiligen räumlichen Bezugsrahmen, zu Hauptakteur/innen im Handlungsfeld sowie zu Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern. Abschließend werden die Teilziele jedes Handlungsfeldes benannt, die das Grundgerüst der gebietsbezogenen Ziel- und Handlungskonzepte sind.

Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“

Begründung Handlungsfeld

In den Gebieten der sozialen Stadtteilentwicklung kann dichtes Nebeneinander heterogener Bevölkerungsgruppen zu Schwierigkeiten bei der Verständigung und zu Konflikten unter den Kulturen führen. Dabei erleichtert der Aufbau von Nachbarschaften die Möglichkeit zu mehr „Heimat in der Fremde“ und verringert soziale Ab- und Ausgrenzungstendenzen. Gerade in arbeitslosen Haushalten und Haushalten mit Migrationshintergrund mit statusbedingt eingeschränktem Arbeitsmarktzugang bestimmt die Wohnung sehr stark die Voraussetzungen für die Lebensführung.

Neben dem Vorhandensein von sozialer und sonstiger Infrastruktur wird je nach soziokulturellem Hintergrund die Einbindung in Nachbarschaften eine der wichtigen Voraussetzungen für Selbständigkeit und Lebensqualität. Gerade in benachteiligten Stadtquartieren wird durch den Wegzug sozial stabilerer Bewohner/innen eine starke Fluktuation innerhalb der Bewohnerschaft bewirkt, die die Kontinuität sozialer Netzwerke in Frage stellt und das nachbarschaftliche Zusammenleben der Vielfalt der gelebten Kulturen, Lebensstile und Lebensphasen belastet. Die Aufgabe der Stabilisierung von Nachbarschaften ist als eine Antwort auf soziale Ab- und Ausgrenzung zu verstehen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ ist zumeist auf das Quartier, in dem Nachbarschaft gebildet wird, begrenzt. Es können räumliche Abstufungen von der Hausgemeinschaft, dem engeren Wohnumfeld bis hin zum ganzen Quartier erfolgen. Weiterhin ist zwischen eher formellen öffentlichen Orten wie sozialen, kulturellen oder religiösen Einrichtungen (z.B. Stadtteilzentrum, Verein, Schule, Kirche) und informellen, teilweise

halböffentlichen Räumen wie Wohnhaus oder Wohnumfeld zu unterscheiden. Die Inanspruchnahme dieser Räume bildet den Rahmen für die nachbarschaftliche Interaktion.

Im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ kann von Seiten der öffentlichen Hand über die Gemeinwesenarbeit in (zumeist benachteiligten) Stadtteilen agiert werden. Gemeinwesenarbeit verfolgt dabei ein vom alleinigen Fallbezug losgelöstes Vorgehen, welches in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Betroffenen die Lebensqualität vor Ort steigern soll. Durch den raumbezogenen Ansatz können Überschneidungen zu WiN- und Soziale Stadt-Projekten auftreten. Gemeinwesenarbeit ist jedoch keine Regelaufgabe, die in jedem Quartier erfolgt.

Das Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ überschneidet sich mit vielen anderen Handlungsfeldern der sozialen Stadtteilentwicklung. Im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt, den damit verbundenen Anforderungen an Projekte und der Qualitätsprüfung aller Anträge durch die WiN-Gruppen bzw. Stadtteilgruppen wird davon ausgegangen, dass die meisten Projekte Auswirkungen auf das nachbarschaftliche Zusammenleben entfalten - auch ohne, dass dies genannt wird. Aus diesem Grund gehören zu diesem Handlungsfeld vor allem diejenigen Projekte, die das Zusammenleben der Bewohner/innen, unterschiedlicher Ethnien, der Geschlechter oder verschiedener Altersgruppen ausdrücklich zum Ziel haben. Beispiele für solche Projekte umfassen gemeinsame Aktivitäten (z. B. Bewohneraktionen), Konfliktlösung oder Integrationshilfen (z. B. interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen). Aber auch Projekte, die primär zu anderen Handlungsfeldern gehören, können zusätzlich zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ gehören, wenn eine umfassende und gemeinsame Mitarbeit der Bewohner/innen an einem Projekt stattfindet.

Ziele im Handlungsfeld

Der Rahmen für die Zieldefinition ist im Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ weit gesteckt und überschneidet sich oftmals mit Zielsetzungen aus anderen Handlungsfeldern. Projekte im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige Nachbarschaften (z.B. in Hausgemeinschaften oder Wohnblocks) herausbilden.
- Soziale Bezüge zwischen dem Schwerpunktgebiet bzw. dem Programmgebiet und den umgebenden Gebieten herstellen bzw. verbessern.

Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig Orte des Aufeinandertreffens verschiedener Lebensweisen, die aus den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen der Bewohner/innen entstehen. Eine vielfältige Stadtteilkultur kann zur Lebendigkeit und Identität eines Quartiers beitragen. Sie kann als Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen wirken und sie untereinander in ihrer Vielfalt vermitteln. Kulturelle, sportliche und Freizeitaktivitäten können dazu beitragen, dass in einem Quartier die ihm eigene „kulturelle Topographie“ (Meyer/Schuleri-Hartje 2002, S. 2) entdeckt, charakterisiert und sichtbar gemacht wird. Stadtteilkultur steht dabei vor der Schwierigkeit, die jeweils eigene Kultur der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu unterstützen und gleichfalls den Austausch verschiedener Kulturen zu fördern. Im Handlungsfeld Stadtteilkultur kann die Vielfalt der Kulturen zur Chance werden und positiv zur Identität und zur Imageverbesserung des Quartiers beitragen.

Im Zeichen von häufig überdurchschnittlich vielen Bewohner/innen ohne Arbeit und Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen können kulturelle und sportliche Aktivitäten, aus denen sich Selbstbestätigung, Erfolg und Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit ergeben, besondere Bedeutung gewinnen. In den Bereichen Sport und Freizeit wird Raum für Aktivitäten geboten, der direkt zur kulturellen Verständigung und Identitätsbildung beitragen kann. Für die Bewohner/innen bietet Stadtteilkulturarbeit den Raum zur Aneignung und Beteiligung, zur Kommunikation sowie zur Entwicklung kreativer Potenziale. In der kulturellen Beschäftigung können Probleme im Quartier thematisiert und die Beteiligten hierfür sensibilisiert werden. Durch Stadtteilkulturarbeit kann so die Wahrnehmung des Quartiers im Inneren wie im Äußeren verändert werden.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug ist meist auf die Schwerpunktgebiete und ihre unmittelbare Nachbarschaft ausgerichtet, bezieht jedoch auch Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen der Orts- oder Stadtteile ein. Insofern sind in diesem Handlungsfeld Projekte innerhalb des Schwerpunktgebietes mit einer Öffnung nach außen genauso zu finden, wie Projekte, die außerhalb der Gebietsgrenzen angesiedelt sind und sich (auch) an die Bewohner/innen des Schwerpunktgebietes richten. Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen werden über die Regelaufgaben der jeweiligen Ressorts gefördert. Hauptakteur/innen im Bereich Sport sind außerdem die Vereine mit ihren zielgruppenspezifischen Angeboten. Gerade in benachteiligten Quartieren ist darüber hinaus ein vereinsungebundenes, niedrigschwelliges Angebot von Bedeutung, um neue Zielgruppen erreichen zu können.

Zwischen dem Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ bestehen enge Verbindungen, da kulturelle Arbeit im Quartier zumeist öffentlichkeitswirksam ist. Weiterhin besteht eine Nähe zum Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, da dieses indirekt durch kulturelle oder sportliche Aktivitäten befördert wird. Im Bereich von Kunstprojekten im öffentlichen Raum bestehen Verbindungen zum Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. In das Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“ fallen Projekte wie Stadtteil- oder Quartiersfeste, aber auch Freizeit- und Sportangebote, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen oder Projekte, die sich künstlerisch mit dem Alltag im Quartier oder seiner Geschichte auseinandersetzen. Auch Einrichtungen für neue Trendsportarten oder Freizeiteinrichtungen gehören zu diesem Handlungsfeld.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Stadtteilkultur, Sport und Freizeit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Förderung quartiersbezogener Kultur-, Sport- und Freizeitangebote zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern.
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern.
- Vorhandene kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen und in kulturelle Angebote einfließen lassen.
- Kulturelle Aktivitäten in Gebieten nutzen, um Stadtteil für umgebende Gebiete und die restliche Stadt zu öffnen („Import“).
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebiets nutzen, um das Gebiet in der restlichen Stadt zu präsentieren („Export“).

Begründung Handlungsfeld

Soziale Infrastruktur hat die Aufgabe, den sozialen Zusammenhalt sicherzustellen. Die stadtteilbezogenen Bildungseinrichtungen von der Kinderkrippe bis zur Gesamtschule und dem Gymnasium sowie die lokalen Bildungseinrichtungen vermitteln Qualifikation und Bildung als Vorbereitung für den Einstieg in das Berufsleben. Durch die Verwaltungsangebote werden soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt gestützt. In den benachteiligten Stadtquartieren ist aufgrund der materiellen und soziokulturellen Herkunft der Bewohner/innen der Zugang zu den Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entweder aufgrund des kulturellen Hintergrundes erschwert oder bedarf aufgrund der soziokulturellen Ausgangssituation einer besonderen Angebotsstruktur. Entsprechend der Heterogenität der Bewohner/innen sowie aufgrund der sozialen Problematiken in benachteiligten Stadtquartieren gibt es zusätzlichen Bedarf an sozialer Infrastruktur, die als Trägerin und Ort für die Entwicklung weiterer Aktivitäten in anderen Handlungsfeldern dient. Die verschiedenen Bewohnergruppen im Quartier benötigen „Räume“ in denen sie ihr Zusammenleben gestalten können.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“ umfasst deswegen nicht nur die standardisierten Infrastruktureinrichtungen wie Verwaltung, Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen und Kinderspielplätze sondern auch Einrichtungen wie Bewohner- und Jugendtreffs sowie Nachbarschaftszentren. Dabei ergeben sich enge Verflechtungen zu den Handlungsfeldern „Nachbarschaftliches Zusammenleben“, „Bildung“, „Stadtteilkultur“ sowie „Wohnen, Wohnumfeld und Öffentlicher Raum“.

Handlungsfeld „Soziale Infrastruktur“

Die Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege der sozialen Infrastruktureinrichtungen wird von der öffentlichen Hand (Bildungs-, Sozial- und teilweise Bauressort) getragen. Auch die Grundstückseigentümer/innen, vor allem die Wohnungsbaugesellschaften, stellen Flächen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zur Verfügung, wie z.B. wohnungsnaher Spielflächen. Die Überschneidung zwischen den Regelaufgaben und den von WiN/Soziale Stadt geförderten Projekten ist groß, wenn auch über WiN/Soziale Stadt Spiel- und Sportflächen sowie beispielsweise der Aufbau von Nachbarschaftszentren gefördert werden. Die Programme WiN und Soziale Stadt können und sollen hier befördernd wirken, wenn sie den Charakter temporärer Aktivierungs- und Unterstützungsprogramme behalten sollen.

Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden i.d.R., wenn es sich um die o.g. kleinteiligen Angebote handelt, im Schwerpunktgebiet angesiedelt sein. Da aber auch Einrichtungen mit wesentlich größerem Einzugsbereich Gegenstand von WiN/Soziale Stadt-Projekten sein können, können die Projektorte auch außerhalb des Schwerpunktgebietes liegen. Als Treffpunkt und Anlaufstelle für Bewohner/innen aus dem Schwerpunktgebiet und aus anderen Gebieten können sie dazu beitragen, soziale Verbindungen zwischen den Gebieten zu fördern. Beispiele für Projekte im Handlungsfeld Soziale Infrastruktur im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind die Einrichtung von Bewohnercafés, der Um- oder Neubau von kulturellen Einrichtungen oder multifunktionalen Gebäuden, die Umgestaltung der Außenanlagen von Schulen oder Spielplatzgestaltungen, der Ausbau von Jugendräumen oder Internetcafés – aber auch zunehmend Angebote für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Soziale Infrastruktur“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben Erhalt und Ausbau sozialer Angebote und Einrichtungen zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Kleinteilige wohnblockbezogenen Einrichtungen und Orte fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Einrichtungen fördern.
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote fördern.
- Quartiers-/stadtteilbezogene Angebote fördern.

Handlungsfeld „Gesundheit“

Begründung Handlungsfeld

In sozial benachteiligten Quartieren haben größere Teile der Bevölkerung einen niedrigeren Lebens- und Wohnstandard als Bewohner/innen anderer Quartiere. Das Fehlen finanzieller Mittel sowie weitere sozialstrukturell bedingte Probleme der Bewohner/innen wirken sich negativ auf deren gesundheitliche Situation aus. So liegt die Lebenserwartung von Menschen in unteren Einkommensgruppen und mit schlechterer Berufsqualifizierung deutlich niedriger als diejenige sozialökonomisch besser gestellter Personen (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003). Die Gründe für eine vergleichsweise schlechte gesundheitliche Situation liegen zum einen in teilweise schlechten Umweltqualitäten in manchen Quartieren (z.B. Umwelt- und Verkehrsbelastungen, fehlende Freiräume). Zum anderen sind die „persönlichen, ökonomischen und sozialen Ressourcen [der Bewohner/innen] zur Bewältigung dieser Belastungen“ (Babitsch 2000) begrenzter als diejenigen sozialökonomisch besser gestellter Menschen. Als konkrete gesundheitliche Probleme treten – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen – verstärkt Fehlernährungen, motorische Störungen, Verwahrlosungstendenzen sowie teilweise Drogenproblematiken auf. Hinzu kommt eine mangelnde Aufgeklärtheit über Gesundheits- und Krankheitsfragen im Allgemeinen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Das Handlungsfeld „Gesundheit“ hat durch den gesundheitsförderlichen Aspekt von Bewegung bei sportlichen Aktivitäten Bezüge zum Handlungsfeld „Stadtteilkultur, Sport, Freizeit“. Auch gibt es beispielsweise im Bereich der Förderung des bewussten

Umgangs mit Nahrungsmitteln Verknüpfungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und über den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Umweltqualitäten und Gesundheit zum Handlungsfeld „Umwelt“.

Die Regelaufgabe zur Bereitstellung, Unterhaltung und Pflege von gesundheitlichen Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen) wird von der öffentlichen Hand getragen. Weiterhin sind die Träger/innen, die beispielsweise in der gesundheitlichen Aufklärung und Prävention tätig sind, relevante Akteur/innen auf Quartiersebene. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Gesundheit“ kann mit Hilfe der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS die tradierte Gesundheitsförderung durch einen verstärkten Ortsbezug ergänzt werden. Es bestehen bei investiven und nicht-investiven Projekten jedoch starke Überschneidungen mit Regelaufgaben der Gesundheitsförderung.

Projekte des Handlungsfeldes „Gesundheit“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt sind räumlich auf das Schwerpunktgebiet bzw. das Programmgebiet konzentriert, da die Chance besteht, mit einem gebietsbezogenen Ansatz in der Gesundheitsfürsorge in benachteiligten Quartieren erhebliche Erfolge zu erzielen. Ein weiterer Grund für die räumliche Begrenzung ist die bessere Ansprechbarkeit der Zielgruppen in vertrauten Einrichtungen (wie Schule, Stadtteiltreff, Kirche oder Moschee).

WiN/Soziale Stadt-Projekte, die im Handlungsfeld „Gesundheit“ angesiedelt sind, dienen der unmittelbaren oder mittelbaren Verbesserung der Gesundheit der Bewohner/innen und Bewohner. Dies sind zum Beispiel Impfberatungen für Migrant/innen oder Aufklärungskampagnen für gesunde Ernährung, aber auch bauliche Maßnahmen wie der Ausbau eines Bewegungsbades für ältere Menschen.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Gesundheit“ zu formulieren sind, verfolgen die Verbesserung der Gesundheitssituation im Gebiet. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen.
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen.



Handlungsfeld „Bildung“

Begründung Handlungsfeld

Das Handlungsfeld „Bildung“ spielt in sozial benachteiligten Stadtteilen eine besondere Rolle. Der hohe Anteil an Menschen mit geringem Einkommen, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit einem niedrigen Bildungsgrad stellt erhöhte Anforderungen an die klassische Schulbildung. Vor allem Migrant/innen erreichen häufig nur ein geringes Bildungsniveau – wenn überhaupt ein Bildungsabschluss erreicht wird. So erlangen beispielsweise im Stadtteil Gröpelingen 20 % der jugendlichen Migrant/innen keinen Hauptschulabschluss und weitere 40 % „nur“ den Hauptschulabschluss (Information Bildungssenator Bremen, Untersuchung Ende 2005).

Das Handlungsfeld „Bildung“ ist darüber hinaus im erweiterten Sinne als umfassende Bildung in sozialer, gesellschaftlicher und qualifizierender Hinsicht für alle Altersgruppen zu sehen. Folglich ist Bildung nicht allein die Aufgabe von Schulen oder anderer Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen. Bildungsangebote werden auch in Kindertageseinrichtungen, Institutionen der Jugendarbeit, Bewohnertreffs u.a.m. bereitgestellt. Hierdurch entstehen Überschneidungen mit den Handlungsfeldern „Beschäftigung“ sowie „Nachbarschaftliches Zusammenleben“.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezug im Handlungsfeld „Bildung“ liegt meist im Schwerpunktgebiet und dessen unmittelbarer Nachbarschaft. Die Projekte können aber auch außerhalb der Schwerpunktgebietsgrenzen liegen, wenn sie sich an die Bewohner/innen in den Programmgebieten richten.

Der „klassische Bildungsbereich“ umfasst Angebote in Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der Jugendarbeit als Regelaufgabe beim Bildungsressort. Insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren reichen die finanziellen, personellen oder räumlichen Ausstattungen der Einrichtungen jedoch häufig nicht aus, um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden. Angebote im erweiterten Bildungsbereich können bei unterschiedlichen Träger/innen liegen und werden auf unterschiedliche Weise, u.a. aus Sonderprogrammen wie WiN, finanziert. Kooperationspartnerinnen im Handlungsfeld sind in erster Linie die Schulen im Gebiet, die zum einen selber Angebote machen können, zum anderen Räume, Flächen und Infrastruktur für außerschulische Angebote zur Verfügung stellen können.

Im Rahmen von WiN/Soziale Stadt gehören in das Handlungsfeld „Bildung“ Projekte, die zur Bildung der Bewohner/innen im oben erläuterten erweiterten Bildungsverständnis beitragen. Die vielfältigen Bildungsdefizite in den benachteiligten Quartieren können allerdings nicht allein durch die Programme WiN/Soziale Stadt aufgefangen werden, sie sind als ergänzende Angebote zu verstehen. Beispiele hierfür sind Nachmittagsangebote in Schulen, Sprachförderung, Elternbildung (z.B. Elternschulen), Sozialkompetenztraining oder Musikkurse. Ausgenommen von dieser Einordnung sind berufsqualifizierende Bildungsprojekte (z.B. Bewerbungstraining), die zwar auch das Themenfeld Bildung berühren aber in erster Linie dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ zugeordnet sind.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Bildung“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt haben die Verbesserung der Bildungssituation zum Ziel. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Soziale und kommunikative Kompetenzen vermitteln.
- Gesellschaftliche und kulturelle Kompetenzen vermitteln.
- Außerschulische Bildungsangebote fördern.
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern.

Handlungsfeld „Beschäftigung“

Begründung Handlungsfeld

Häufig kommt es in benachteiligten Stadtquartieren zu einer Abwärtsspirale, die auf die dort lebenden Menschen zurückwirkt. Dies zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Beschäftigungssituation der Bewohner/innen. Die Bewohner/innen in sozial benachteiligten Stadtteilen sind vermehrt von Arbeitslosigkeit betroffen. Die schlechte Beschäftigungssituation hat weit reichende Folgen für die dortigen Bewohner/innen, denn Erwerbsarbeit ist eines der wichtigsten Kriterien „für die Anerkennung durch die Gesellschaft wie für die Selbstachtung der Menschen“ (Löhr 2001, S. 1). Dafür ist die Entfaltung selbständiger Lebenswelten durch die Bewohner/innen benachteiligter Stadtquartiere erforderlich, in denen „Probleme wahrgenommen, Konflikte ausgetragen und Alltage bestritten“ werden (Franke/Löhr 2001, S. 1). Doch gerade durch die problematische Beschäftigungssituation sind dem enge Grenzen gesetzt, deren Überwindung durch die ungünstige Ausgangslage sowie die von Außen an das Quartier und seine Bewohner/innen herangetragene Stigmatisierung für die Bewohner/innen mit hohen Anstrengungen verbunden ist.

Als Basis für (Lohn-)Erwerbstätigkeit ist die Beschäftigungsfähigkeit der Bewohner/innen zu sehen. Beschäftigungsfähigkeit hat einerseits einen Qualifikationsaspekt, der sich in Fach- und Methodenkompetenzen zeigt. Andererseits besteht eine soziale Komponente der Beschäftigungsfähigkeit. Das Erwerbsleben muss für die jeweilige Person auch in einem sozialen Sinne zu bewältigen sein. Nachfolgend zur Beschäftigungsfähigkeit ist der Zugang zum Arbeitsmarkt von Bedeutung. Hier kann zwischen dem Zugang zum so genannten „Ersten Arbeitsmarkt“ und dem „Zweiten Arbeitsmarkt“ unterschieden werden. Der Erste Arbeitsmarkt kann von Seiten der öffentlichen Hand kaum direkt beeinflusst werden. Der Zweite Arbeitsmarkt wird durch öffentliche Beschäftigungsförderung gebildet.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Rahmen für Projekte im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist nicht alleinig auf das Schwerpunkt- oder Programmgebiet begrenzt. So können Projekte in diesem Handlungsfeld aufgrund der Kooperation mit Träger/innen auch außerhalb des Programmgebietes realisiert werden (z.B. Schulungen). Der Bezug zum Programmgebiet erfolgt i.d.R. über die jeweilige Zielgruppe, die zumeist im Programmgebiet wohnt. Im Handlungsfeld „Beschäftigung“ bestehen Annäherungen oder Überschneidungen zu Regelaufgaben der öffentlichen Hand, insbesondere der Agentur für Arbeit bzw. den kommunalen Träger/innen (Optionsmodell), wenn auch die Orientierung der BAgIS fallbezogen ist und sie nur in wenigen Ausnahmen mit einem sozial-räumlichen Bezug arbeiten. Das Handeln der genannten Akteur/innen hat die Herstellung einer generellen Beschäftigungsfähigkeit sowie den Zugang zum zweiten und ersten Arbeitsmarkt zum Ziel. Im Rahmen des Handlungsfeldes „Beschäftigung“ sind zunächst die oben genannten Institutionen der öffentlichen Hand als relevante Akteurinnen zu nennen, gleichwohl kommt den Programmen WiN, Soziale Stadt und LOS eine wichtige Rolle in den jeweiligen Stadtquartieren zu, da sie ergänzende niedrighschwellige Angebote für die Bewohner/innen eines Stadtquartiers schaffen können. Es bestehen Wechselbeziehungen zum Handlungsfeld „Bildung“ und zum Handlungsfeld „Wirtschaft“, die u.a. auch auf die Qualifizierung und Weiterbildung der Bewohner/innen abzielen. Innerhalb der Programme WiN und Soziale Stadt umfasst das Handlungsfeld „Beschäftigung“ Projekte, die den Bewohner/innen des jeweiligen Quartiers letztendlich (Lohn)Arbeit ermöglichen sollen. Hierzu zählen Projekte, die der Qualifizierung und Ausbildung sowie der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt dienen. Weiterhin fallen hierunter Projekte aus dem Beschäftigungsbereich, also die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten oder Arbeitsplätzen.

Ziele im Handlungsfeld

Ziel im Handlungsfeld „Beschäftigung“ ist die individuelle Verbesserung der Zugangschancen der Bewohner/innen im Programmgebiet zur Erwerbstätigkeit. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen.
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zuganges von erwerbslosen Personen zum zweiten Arbeitsmarkt fördern.
- Individuelle Arbeitsperspektiven durch Verminderung der wohnortgebundenen Stigmatisierung steigern.

Handlungsfeld „Wirtschaft“

Begründung Handlungsfeld

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft“ geht es vor allem um die lokale Ökonomie in Form des örtlich ansässigen privaten Sektors (gewinnorientiert), des öffentlichen Sektors (staatlich) sowie der Gemeinwesenökonomie.

Die Ausprägung der lokalen Ökonomie ist je nach Quartierstyp unterschiedlich. Monostrukturiert auf die Wohnfunktion ausgerichtete Quartiere weisen eine andere lokale Ökonomie auf als gemischt genutzte Altbauquartiere. Dementsprechend unterscheidet sich je nach Quartier die Ausgestaltung dieses Handlungsfeldes erheblich. Für monostrukturierte Quartiere bestehen im Handlungsfeld „Wirtschaft“ zunächst nur eingeschränkte Ansätze, da der Raum für eine ökonomische Entwicklung aufgrund planungsrechtlicher oder baulicher Vorgaben kaum gegeben ist. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in diesen Gebieten besteht dann, wenn durch Umstrukturierung von Zentren oder durch Abriss einzelner Gebäude oder Gebäudekomplexe Ansätze für eine kleinteilige lokale Ökonomie geschaffen werden. Für gemischt genutzte Quartiere mit einer kleinteiligen Betriebsstruktur besteht im Handlungsfeld „Wirtschaft“ hingegen ein größerer Handlungsrahmen.

Auch wenn sich die städtische Wirtschaftsförderung in Bremen bisher auf die Ansiedlung und Förderung größerer Betriebe konzentriert, wäre eine Orientierung der städtischen Wirtschaftsförderung auf kleinteilige lokale Betriebe in einem benachteiligten Quartier wichtig für die lokale Wirtschaftsentwicklung. Eine Förderung der lokalen Ökonomie beinhaltet Wirtschaftsförderung, insbesondere eine aufsuchende Wirtschaftsförderung von Klein- und Kleinstbetrieben. Auch gebietsbezogene Hilfen zur Existenzgründung sowie zur Vernetzung der lokalen Betriebe können die Entwicklung und Stabilisierung der lokalen Ökonomie fördern. Da benachteiligte Stadtquartiere häufig

durch einen hohen Anteil von Migrant/innen geprägt werden, kann die gebietsbezogene Wirtschaftsförderung auch die Förderung von ethnischen Ökonomien umfassen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Da es innerhalb der Programme WiN, Soziale Stadt und LOS im Handlungsfeld „Wirtschaft“ um die Förderung der lokalen Ökonomie geht, sind sie in diesem Handlungsfeld räumlich auf die Schwerpunktgebiete bzw. die Programmgebiete bezogen.

Im Handlungsfeld „Wirtschaft“ bestehen starke Bezüge zu Regelaufgaben der traditionellen Wirtschaftsförderung und – beispielsweise im Fall von Existenzgründungen – zu JobCentern/zur BaGiS. Die Vernetzung lokaler Betriebe kann durch die Kammern sowie die Wirtschaftsförderung forciert werden.

Das Handlungsfeld „Wirtschaft“ ist eng mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ verzahnt. Über Ziele der Qualifizierung und Weiterbildung bestehen Bezüge zum Handlungsfeld „Bildung“. Projekte aus dem Handlungsfeld „Wirtschaft“ innerhalb der Programme WiN/Soziale Stadt und LOS tragen zu einer Stärkung der lokalen Wirtschaft bei. Beispiele hierfür sind Projekte zur Gründung von Ich-AGs oder „lokale Bauernmärkte“.

Ziele im Handlungsfeld

Die Ziele, die für das Handlungsfeld „Wirtschaft“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt zu formulieren sind, differieren stark nach der Größe des räumlichen Bezugsrahmens sowie nach der Struktur des jeweiligen Quartiers. Grundsätzlich soll die lokale Wirtschaft im Gebiet gestärkt werden. Teilziele, die hier verfolgt werden können, sind:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden.
- Zur Vorbereitung und zur Realisierung von Existenzgründungen beigetragen.
- Einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur leisten.

Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“

Begründung Handlungsfeld

In benachteiligten Quartieren spiegelt sich soziale Benachteiligung häufig auch auf der baulich-räumlichen Ebene wider. Der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren (hier verstanden als frei zugängliche Flächen der Straßen, Plätze und Grünanlagen) entspricht in seiner Gestaltung und Nutzbarkeit häufig nicht den Anforderungen, die an ihn gestellt werden. Gerade in Quartieren, die hohe Integrationsleistungen erbringen müssen, spielt der öffentliche Raum als Begegnungsort und als Ort möglicher Gemeinsamkeiten eine große Rolle. Den hohen Anforderungen steht ein wenig sorgfältiger Umgang mit dem Raum gegenüber. Ein nachlässiger, distanzierter Gebrauch öffentlicher Räume und wohnungsnaher Freiflächen ist häufig die Folge mangelnder positiver Identifikation mit dem Quartier und eigener Perspektivlosigkeit. Außerdem wird der öffentliche Raum in benachteiligten Quartieren immer wieder Gegenstand von Vandalismus. Einige dieser Räume können bei mangelnder Nutzbarkeit zudem zu Angsträumen werden und Unsicherheitsgefühle bei den Bewohner/innen verstärken. Das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes ist demnach auch Ausdruck der sozialen Problemlage der Bewohner/innen. Die Stadtteile der sozialen Stadtteilentwicklung sind in erster Linie Wohn-Orte. Es findet sich in den Gebieten oft preiswerter, aber nicht immer qualitativ hochwertiger Wohnraum mit eher niedrigem Modernisierungsstandard und Instandhaltungsbedarf. Die wohnungsnahen Freiräume zeigen Anzeichen von Vernachlässigung und Verwahrlosung. In einer Wechselwirkung zwischen hohem Instandhaltungsaufwand und sozialer Verantwortungslosigkeit wirkt das Wohnumfeld nicht selten trist und wenig anregend. In Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften hat sich in diesem Bereich im Rahmen von Sanierungsverfahren oder den Programmen Soziale Stadt und Stadtumbau West in Bremen viel getan. Doch gibt es weiterhin Bestände mit Instandhaltungsstau. Zukünftig wird sich in diesem

Bereich durch Änderungen von Akteurskonstellationen (Privatisierungen im Bereich der Wohnungswirtschaft) vieles ändern und es müssen neue Kooperationsformen gefunden werden, ggf. sind inhaltliche Modifikationen im Handlungsfeld notwendig.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt sind die Schwerpunktgebiete. Darüber hinaus können andere öffentliche Räume im Programmgebiet, die von zentraler Bedeutung auch für das Schwerpunktgebiet sind, Ort bzw. Gegenstand von Projekten werden (z. B. Haupttreffpunkte, Einkaufsbereiche, Ortskerne). Im Rahmen ihrer Regelaufgaben ist die öffentliche Hand für die Gestaltung und Instandhaltung der Räume zuständig; für die wohnungsnahen Freiflächen sind die jeweiligen Eigentümer/innen zuständig (i.d.R. die Wohnungsbaugesellschaften). Es erfolgen häufig nur die notwendigsten Maßnahmen zur Instandhaltung und Pflege, gleichzeitig sind die Räume besonderen Belastungen ausgesetzt. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt gibt es viele Projekte, die sich mit Wohnumfeld und öffentlichen Räumen beschäftigen. Hierbei kann es im Bereich Wohnen, Wohnumfeld u.a. um Mietergärten, Spielflächen oder die Einrichtung von Conciergestellen gehen. Im Bereich der öffentlichen Räume können es beispielsweise Projekte zu Platz- oder Straßengestaltung, zu Fragen der Sicherheit oder zu Kunst im öffentlichen Raum sein. Viele dieser Projekte können unter Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner entwickelt werden. Von daher ergeben sich Verbindungen des Handlungsfeldes mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“. Weitere Überschneidungen können sich mit den Handlungsfeldern „Umwelt“, „Verkehr“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Beschäftigung“ ergeben.

Ziele im Handlungsfeld

Projekte des Handlungsfeldes „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ im Rahmen der Programme WiN/ Soziale Stadt zielen auf die Aufwertung öffentlicher Räume und die Attraktivierung des Wohnumfeldes. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume steigern.
- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen.
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes steigern.
- Nutzbarkeit der Wohngebäude und des Wohnumfeldes verbessern oder herstellen.

Handlungsfeld „Umwelt“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Stadtteile sind tendenziell höheren Umweltbelastungen als andere Stadtteile ausgesetzt. Dazu gehören in erster Linie die Belastungen aus Luftverschmutzung und Straßenverkehrslärm. Wohnumfeld und öffentliche Räume werden durch Umweltverschmutzungen im direkten Wohnumfeld und Probleme der Bewohner/innen mit den Mülltrennungs- und Müllsammelsystemen belastet. Insbesondere vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller Gewohnheiten und von Sprachproblemen verstehen viele Menschen das System der Abfallsorgung bzw. der Wertstoffsammlung nicht oder entwickeln kein Verständnis für deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit. Der achtlose Umgang mit Abfall in einzelnen Quartieren ist darüber hinaus Ausdruck mangelnder Identifikation mit und Verantwortlichkeit für die direkte Umwelt. Gleichzeitig trägt die „Vermüllung“ zu einem negativen Image der Quartiere bei. Sie ist damit Ausdruck einer geminderten Wertschätzung des Quartiers und verstärkt diese gleichzeitig. Die Verbesserung der Umweltsituation im Sinne der Verbesserung der Situation von Natur und Landschaft spielt in benachteiligten Quartieren eine Rolle im Bereich der Schaffung und naturnahen Gestaltung von Freiflächen (Grünanlagen, Mietergärten, Kleingärten). Ein weiterer Bereich, der in benachteiligten Quartieren Bedeutung hat, ist die Umweltbildung. Im vor allem praktischen Umgang mit Pflanzen und Tieren können Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein insbesondere von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden. Das Erlernen des sparsamen Umgangs mit Wasser und Energie gehört als Bestandteil der Ressourcenschonung ebenfalls zum Handlungsfeld.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteure, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der Raumbezug von Projekten im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN im Handlungsfeld Umwelt liegt bei Projekten zur Verbesserung der Umwelt-

situation i.d.R. im Schwerpunktgebiet. Projekte der Umweltbildung oder größere Einrichtungen der Infrastruktur (Kinderbauernhöfe) können aber auch außerhalb des Schwerpunktgebietes oder des Programmgebietes liegen und trotzdem für die Bewohner/innen der Schwerpunktgebiete von Bedeutung sein, wenn der Gebietsbezug gewährleistet ist.

Zu den Regelaufgaben der öffentlichen Hand gehört der Schutz vor Umweltbelastungen. Ein Teil der Umweltbelastungen liegt jedoch unter der Schwelle messbarer Gesundheitsgefährdung und beeinträchtigt trotzdem in den Quartieren Lebensqualität und Image. Je nach Eigentumsverhältnissen sind bei der Gestaltung von Grün- und Freiflächen neben der öffentlichen Hand auch die jeweiligen Eigentümer/innen als Akteur/innen in diesem Handlungsfeld von Bedeutung.

Im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN gehören zum Handlungsfeld „Umwelt“ Projekte aus dem Bereich Abfall (Müllsammlung oder Recycling-Projekte), bei denen es im Rahmen von Beschäftigungsprojekten Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Beschäftigung“ geben kann. Beim Neubau infrastruktureller Einrichtungen (u.a. Schulen, Nachbarschaftszentren) kann das Handlungsfeld „Umwelt“ durch besondere ökologische Anforderungen (u.a. Ressourcenschonung, Baustoffe, Freiflächengestaltung) eine Rolle spielen. Projekte des Umweltlernens und des aktiven Umgangs mit Natur, Pflanzen und Tieren (u.a. Kinderbauernhöfe, Mietergärten, Grünflächengestaltung) haben oft Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Nachbarschaftliches Zusammenleben“ oder mit dem Handlungsfeld „Bildung“, wenn sie auch dem Erlernen und Erproben sozialer Kompetenzen wie Teamfähigkeit dienen oder integrative Aspekte haben (u.a. „Internationale Gärten“).

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung der Projekte des Handlungsfeldes „Umwelt“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Umweltqualität und -wahrnehmung. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen.
- Umweltbewusstsein (Wasser, Energie, Abfall) steigern.
- Umweltqualität verbessern.

Handlungsfeld „Verkehr“

Begründung Handlungsfeld

Benachteiligte Quartiere sind häufig auch im Bereich Verkehr durch außerordentliche Mängel geprägt. Großsiedlungen sind aus heutiger Sicht der Verkehrsabwicklung mit nicht mehr erforderlichen großflächigen Verkehrsanlagen ausgestattet, die Probleme der Verkehrssicherheit mit sich bringen und die Nutzbarkeit der öffentlichen Räume einschränken. Die breiten Straßen mit wenigen Querungsmöglichkeiten durchschneiden die Quartiere als Barrieren. Stark befahrene Hauptverkehrsstraßen beeinträchtigen die Wohnqualität insbesondere der direkt anliegenden Wohngebäude; es kann zu einer quartiersinternen Konzentration sozial benachteiligter Gruppen in diesen wenig attraktiven Wohnungen kommen. Häufig in Stadtrandlage gelegen, ist die Verkehrsanbindung benachteiligter Quartiere nicht immer gut, insbesondere die ÖPNV-Anbindung ist teilweise mangelhaft. In älteren, dichter bebauten und heterogen gewachsenen Quartieren kann es – anders als in den Großsiedlungen – durch hohen Parkdruck zu „Wildparken“ und dadurch zu einer weiteren Belastung der öffentlichen Räume kommen.

Verkehrsflächen können die Sicherheitswahrnehmung beeinträchtigen, wenn sie zu Angsträumen werden – hier ergeben sich deutliche Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“. Darüber hinaus bestehen im Bereich der Verkehrsbelastungen (Luftverschmutzung und Lärm) Überschneidungen mit dem Handlungsfeld „Umwelt“. Wenn die Nahversorgung nicht ausreichend ist, gewinnt das Handlungsfeld zusätzlich Bedeutung im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten auch für weniger mobile Bevölkerungskreise, die nicht über ein eigenes Auto verfügen.

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Räumliche Bezugsebene von Projekten aus dem Handlungsfeld „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt ist bei baulicher Gestaltung oder beim Parkraummanagement i.d.R. das jeweilige Schwerpunktgebiet. Bei Projekten, die sich mit Wegeverbindungen und dem Netz von Verkehrsbeziehungen beschäftigen (u.a. ÖPNV-Erreichbarkeit, Einkaufsverkehr, Schulwege) kann der räumliche Bezugsrahmen je nach konkretem Projektthema über das Schwerpunktgebiet hinausreichen.

Gestaltung und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrswege ist Regelaufgabe der öffentlichen Hand. Ähnlich wie beim Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ erfolgen teilweise nur die dringend notwendigen Aufgaben. Neben der planenden und bauenden Verwaltung sind für den Bereich des ruhenden Verkehrs die Wohnungseigentümer/innen Ansprechpartner/innen, da sie für die Sicherstellung ausreichenden Parkraumes und seiner Bewirtschaftung zuständig sind. Für alle Fragen der ÖPNV-Anbindung sind die örtlichen Verkehrsbetriebe Haupt-Ansprechpartnerin.

Ansatzpunkte für Projekte im Rahmen der Programme Soziale Stadt und WiN liegen vor allem im baulich-räumlichen Bereich (u.a. Wege- und Straßengestaltung, Parkraummanagement, sichere Schulwege für Kinder), können aber auch im nicht investiven Bereich liegen (z.B. Organisation von Einkaufsverkehr insbesondere für ältere Menschen, Kinderstadtteilpläne). Im Bereich der baulich-räumlichen Projekte ist die Abgrenzung zu Regelaufgaben schwierig, Projekte der Programme WiN/Soziale Stadt werden hier i.d.R. eine zusätzliche Qualitätsverbesserung von Maßnahmen verfolgen, deren Grundfinanzierung aus anderen Mitteln erfolgt.

Ziele im Handlungsfeld

Zielsetzung von Projekten des Handlungsfeldes „Verkehr“ im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt ist die Verbesserung der Verkehrssituation. Folgende Teilziele können verfolgt werden:

- Qualitätssteigerung quartiersbezogener Infrastruktur.
- Verkehrssicherheit erhöhen.

Begründung Handlungsfeld

Die Stigmatisierung benachteiligter Quartiere über deren schlechtes Image wirkt benachteiligend für die Bewohner/innen. Selbst bei einer realen Verbesserung der Lebensbedingungen in einem Quartier wird das negative Image des Ortes meist erhalten bleiben und die erreichten Fortschritte in Frage stellen. Eine Verbesserung des Stadtteilimages durch Öffentlichkeitsarbeit muss an den realen Bedingungen und erreichten Verbesserungen in den jeweiligen Stadtquartieren ansetzen und althergebrachte, zumeist negative Assoziationen Außenstehender aufbrechen. Für die Verbesserung der äußeren Wahrnehmung eines Stadtteiles spielt die Berichterstattung in den Medien eine entscheidende Rolle. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers zu verändern. Neben dem Negativ-Image, welches von Außen an das Stadtquartier herangetragen wird, herrscht häufig auch eine negative Innenwahrnehmung der Bewohner/innen sowie anderer Akteur/innen. Hinzu kommen Vernetzungsdefizite zwischen interessierten Bewohner/innen bzw. zwischen den Akteur/innen, die durch Unkenntnis über vorhandene Initiativen, interessierte und engagierte Einzelpersonen oder über Einrichtungen und Angebote verstärkt werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann diese Informationsdefizite beheben und insgesamt zu einer positiveren Innenwahrnehmung der Bewohner/innen beitragen, die eine Voraussetzung für eine Identifikation mit dem Stadtteil ist. Die Identifikation mit einer Stadt, mit einem Stadtteil ist ein Ausdruck interkultureller Überzeugungen. Es handelt sich dabei nicht um die Anpassung an eine dominante Mehrheitskultur, sondern um einen Punkt der kulturellen Gemeinsamkeit jenseits der eigenen, partikularen Kulturen.

Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“

Räumlicher Bezugsrahmen, Akteur/innen, Überschneidungen mit anderen Handlungsfeldern

Der räumliche Bezugsrahmen im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ richtet sich nach der verfolgten Absicht. Bei einer angestrebten Verbesserung der Innenwahrnehmung wird eher eine lokale, auf das Schwerpunktgebiet bzw. auf das Programmgebiet (Ortsteil) begrenzte Öffentlichkeitsarbeit (in Form von Aktionen, Stadtteilzeitung u.ä.) betrieben. Das Image des Stadtquartiers nach Außen hin zu verbessern, hat einen größeren räumlichen Rahmen zur Folge. Dazu gehören stadtweite Strategien der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in Hinblick auf die Medienberichterstattung. Kooperationspartner/innen für eine stadtteilbezogene Öffentlichkeitsarbeit sind die Medien, insbes. die lokale Presse, aber auch Akteur/innen im Stadtteil oder örtliche politische Vertreter/innen. Projekte im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ haben den Abbau von Vorurteilen und Informationslücken zum Ziel oder sie fördern die Bildung und Stärkung von Kommunikationsnetzen und die Beteiligung der Bevölkerung vor Ort. Sie dienen der Verbesserung der Innenwahrnehmung. Beispiele für solche Projekte sind stadtweites Stadtteilmarketing, Stadtteilzeitungen oder Postkartenaktionen. Aber auch Projekte mit einer hohen Bedeutung für das Image des Stadtteiles und/oder einer großen Öffentlichkeitswirksamkeit können in dieses Handlungsfeld fallen, wie z.B. eine Kunstaussstellung mit Werken aus dem Quartier, die Beachtung über den Stadtteil hinaus erfährt, oder das besondere Konzert, dass im Stadtteil stattfindet usw. Hierdurch entstehen Überschneidungen zu allen anderen Handlungsfeldern.

Ziele im Handlungsfeld

Im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt kann durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit erheblich zur Verbesserung der Stadtteilidentität und des Images beigetragen werden.

- Innenwahrnehmung des Gebietes verändern, bzw. verbessern. Dies kann gezielt durch Öffentlichkeitsarbeit erfolgen, die letztendlich auf die Bildung einer Identität hinwirkt und so die Innenwahrnehmung verändert.
- Außenwahrnehmung des Gebietes verändern oder verbessern. Die Kommunikation erreichter Verbesserungen sowie eine realistische und vorurteilsfreie Berichterstattung aus dem jeweiligen Gebiet müssen dazu beitragen, die Fremdwahrnehmung des Stadtquartiers nach und nach zu verändern.

Projektplanung für den Projektzeitraum 2006

Neue Vahr Projekte 2006 in den Programmen WiN/Soziale Stadt/LOS - in den Schwerpunkten zukünftigen Handelns - Stand August 2006		
Projekttitle	Handlungsfelder	Teilziele
„Ich weiß, wer ich bin-ich weiß, was ich will“ – Berufsorientierung für 160 Jugendliche	Beschäftigungsperspektiven	
„Offenes Ohr“ Beratung für Jugendliche	Beschäftigungsperspektiven	
„Weiter geht's“- Berufsorientierung für Frauen unter 45 mit russischem Migrationshintergrund	Beschäftigungsperspektiven; Nachbarschaftliches Zusammenleben	
Kinder und Eltern lernen gemeinsam	Bildung	
Orientierungskurs Deutsch und gesellschaftliches Grundwissen mit Kinderbetreuung für Migrantinnen	Bildung	
Sprachförderung für Spätaussiedler	Bildung	
IKAR: Projekt für russischsprachige Migranten. Durch verschiedene Bildungsangebote und offene Informationsveranstaltungen soll die Sozial- und Arbeitsintegration in Deutschland gefördert	Bildung	
Fortsetzung Familienorientiertes Integrationsprogramm (FIT)	Bildung	
Muttersprachliche Elternlotsen	Bildung (Aktivierung von Eltern)	
MUT- "Motivierung und Unterstützung tut gut"	Bildung (Aktivierung, Integration)	
Integrationshilfen und Orientierungsangebote für ältere Migranten zur Teilhabe am öffentlichen Leben	Bildung (Integration)	
Serviceangebot Vahr-Nord im Schulmeider-Projekt Bremen Ost	Bildung, Beschäftigung	
Stadtteilzeitung "Vahr Plan"	Image und Öffentlichkeitsarbeit	
Schlichten in Nachbarschaften	Nachbarschaftliches Zusammenleben	
Elterntreff	Nachbarschaftliches Zusammenleben (Aktivierung)	
Gesprächskreise und Beratungsangebote für Migranten	Nachbarschaftliches Zusammenleben; Bildung	
IDAL-Integration in das alltägliche Leben	Nachbarschaftliches Zusammenleben; Gesundheit	
Ausbau einer Jugendeinrichtung in der Vahr Nord wegen Aufgabe durch Schulschließung	Soziale Infrastruktur	
Spielplatz Julius-Bruhns-Straße (Partizipation ist erfolgt)	Soziale Infrastruktur	
Umsetzung Skateanlage wegen Schulschließung	Stadtteilkultur, Sport, Freizeit	
Vahrer Maulwürfe	Wohnumfeld; Beschäftigung	

**Projektantrag:
Formular mit Teilzielen und Schwerpunkten**

Projektplanung: Neue Vahr

Jahr:

Projekttitel:

TrägerIn:

Fördersumme:

Programm:

Handlungsfelder und Teilziele (Fettdruck: Teilziel mit hoher Priorität):

Nachbarschaftliches Zusammenleben:

- Kleinteilige Nachbarschaften fördern
- Soziale Bezüge Schwerpunktgebiet – Umgebung fördern

Stadtteilkultur, Sport, Freizeit:

- Quartiersbezogene Kultur- und Freizeitangebote fördern**
- Quartiersbezogene Sportangebote fördern
- Vorhandene (inter)kulturelle Vielfalt als Stärke nutzen**
- Kulturelle Aktivitäten nutzen, um das Quartier für die restliche Stadt zu öffnen
- Kulturelle Qualitäten und Angebote des Gebietes in der restlichen Stadt präsentieren

Soziale Infrastruktur:

- Kleinteilige, wohnblockbezogene Einrichtungen und Orte der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fördern**
- Kleinteilige, wohnblockbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern
- Quartiersbezogene Angebote der sozialen Infrastruktur fördern

Gesundheit:

- Gesundheitsbezogene Einrichtungen erhalten und ausbauen
- Gesundheitsbezogene Angebote erhalten und ausbauen

Bildung:

- Soziale und kommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**
- Gesellschaftliche und kulturelle Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln**
- Außerschulische Bildungsangebote fördern
- Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern**

Beschäftigung:

- Beschäftigungsfähigkeit steigern oder herstellen**
- Gebietsbezogene Verbesserung des Zugangs zum zweiten Arbeitsmarkt
- Individuelle Arbeitsmarktperspektiven durch Verbesserung des Gebietsimage steigern**

Wirtschaft:

- Lokale Betriebe in Beschäftigung und Qualifizierung einbinden
- Zur Vorbereitung und Realisierung von Existenzgründungen beitragen
- Aufbau und Stärkung einer lokal vernetzten Betriebsstruktur unterstützen

Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:

- Nutzbarkeit der öffentlichen Räume erhöhen
- Nutzbarkeit des Wohnumfeldes erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung der öffentlichen Räume erhöhen
- Identitätsstiftende Wirkung des Wohnumfeldes erhöhen

Umwelt:

- Positive Umwelterfahrungen ermöglichen
- Umweltbewusstsein steigern (Energie, Wasser, Abfall)
- Umweltqualität verbessern

Verkehr:

- Quartiersbezogene Verkehrsinfrastruktur qualitativ aufwerten
- Verkehrssicherheit erhöhen (u.a. Schulwegsicherung)

Öffentlichkeitsarbeit:

- Innenwahrnehmung verbessern
- Außenwahrnehmung verbessern

Weiteres:

- Räumlicher Schwerpunkt Neue Vahr Nord

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Lage des Gebietes in Bremen	7
Abb. 2:	Nachbarschaften der Neuen Vahr, verändert nach: Gerlach, 2005	7
Abb. 3:	Vergleich der Hortversorgungsquoten in den Ortsteilen der Neuen Vahr Datenquelle: Stadtteil-Info 9/2004. Eigene Darstellung	8
Abb. 4:	Anteil der Kurzzeitbewohner 2004	10
Abb. 5:	Anteil der Bewohner/innen über 64 Jahre 2004	11
Abb. 6:	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2004	11
Abb. 7:	Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen 2004	12
Abb. 8:	Gebietsabgrenzung Neue Vahr WiN/Soziale Stadt. Schwerpunktgebiete nach Diskussionsstand November 2006. Quelle: Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Bremen	13
Abb. 9:	Anzahl der Projekte in den Handlungsfeldern	14
Abb. 10:	Anzahl der Projekte für einzelne Zielgruppen	14
Abb. 11:	Schwerpunktsetzung im Rahmen der Zieldiskussion, in %	16
Abb. 12:	Vergleich der alten und neuen Schwerpunktsetzungen	17
Abb. 13:	Potenzieller WiN-Einsatzbereich und weiterer Interventionsbedarf im Programmgebiet	18
Abb. 14:	Bevölkerungsstand 2004	27
Abb. 15:	Bevölkerungsdichte 2004	27
Abb. 16:	Anteil der türkischen Bevölkerung 2004	28
Abb. 17:	Anteil der Aussiedler/innen 2004	28
Abb. 18:	Wohndauer über 10 Jahre 2004	29
Abb. 19:	Anteil der unter 18-jährigen 2004	29
Abb. 20:	Struktur des zweistufigen Zielkataloges	32
Abb. 21:	Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele	33
Abb. 22:	Unterschiedliche Bedeutung der Programme WiN/Soziale Stadt für einzelne Teilziele	33
Abb. 23:	Übergeordnete Ziele der Programme WiN/Soziale Stadt	35
Stadtstrukturkarte Vahr		30
Foto 1:	Wohngebäude in der Neuen Vahr	9
Foto 2:	Parkartig gestaltete Freiflächen in der neuen Vahr	9
Foto 3:	Reihenhausbebauung in der Neuen Vahr	9
Foto 4:	Einkaufszentrum „Berliner Freiheit“	9
Foto 5:	Sanierung von Mehrfamilienhäusern	9
Foto 6:	Reihenhausbebauung	9
Foto 7:	Lokales Zentrum in der Neuen Vahr	9
Foto 8:	Neuer Eingang des Jugendbereichs im Bürgerzentrum	9

Alle Abbildungen und Fotos stammen, soweit nicht anders benannt, von IWS Hannover und pro loco Bremen.